Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981, Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 44 (Fernruf Nr. 27981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517). Rund 600 Ausgabestellen, Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Schriftum der Zeit / Der junge Mensch / Ländliche Kinderpflege / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 18,6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

54. Jahrg. / Nr. 180 — Dienstag, 4. August 1942 — Einzelpreis 10 Rpf

GPU.-Terror hinter der Sowjet-Front

An einem Tage 45 Hinrichtungen in Provinz Stalingrad – Feldzug gegen „Spione und Defaitisten"

Moskau über mangelnde Hilfe erbittert

sch. Lissabon, 4. August. (Eigener Drahtbericht.) **Die Spannung hinter der sowjetischen Front wächst infolge der Niederlagen von Tag zu Tag. Der Terror in der Provinz Stalinrad ist nach den letzten amerikanischen Berichten bereits in vollem Gange. In einer einzigen Stadt wurden nach der genannten Quelle an einem einzigen Tage der letzten Woche 45 Personen hingerichtet. In dem amerikanischen Bericht werden die Hingerichteten als „Mitglieder einer innenpolitischen Fünften Kolonne" bezeichnet. Die GPU. hat nach einer Meldung des Bostoner Senders in allen Südteilen der Sowjetunion einen großen Feldzug gegen „Spione und Defaitisten" begonnen.**

Linie Bjelaja—Glina—Baschanta

Berlin, 4. August. Wie das OKW. zu den Kämpfen an der Ostfront ergänzend mitteilt, haben die deutschen und verbündeten Truppen in der Verfolgung des geschlagenen Feindes im Gebiet nördlich des Kuban-Flusses die Linie Bjelaja—Glina—Baschanta überschritten. Die Bolschewisten leisteten nur zusammenhanglosen Widerstand. Die feindliche Gegenwehr wurde überall abgebrochen und der Vormarsch fortgesetzt.

Die fortschreitenden Erfolge der deutschen Truppen im Osten haben die Beunruhigung und Nervosität Moskaus in den letzten Wochen stark erhöht. Unter diesen Umständen wird eine Meldung des New-Yorker Nachrichtendienstes verständlich, wonach Moskau an die Regierungen der Vereinigten Staaten und Großbritannien offiziell die Forderung nach der sofortigen Eröffnung einer zweiten Front gerichtet haben soll. Die Verlegenheit Washingtons und Londons wird in diesem Fall nicht gering sein, zumal die Sowjets damit zum Ausdruck bringen, wie wenig sie in Churchills Terrorangriffen auf deutsche Städte eine zweite Front sehen.

„Ein Meer von Panzern"

sch. Lissabon, 4. August. (Eig. Drahtber.) „Die große Steppe am Don ist ein einziges Meer von Panzern", heißt es in einem englischen Bericht aus Moskau über die Schlachten im Don-Bogen und im Vorfeld des Kaukasus. „Auf den weiten Strecken, in denen es keinerlei Eisenbahnverbindungen mehr gibt, rollen die motorisierten Transporte der deutschen Truppen, teilweise durch Rebel getarnt, unaufhaltsam nach Osten." Der Bericht schildert dann die wachsende Verbitterung der Sowjets über das Ausbleiben jeder wirksamen Hilfe der Westmächte. Diese Verbitterung macht sich infolge der sowjetischen Zensur in der Oeffentlichkeit, soweit sie durch Zeitungen und Rundfunk vertreten wird, noch nicht in dem Maße geltend, in dem sie wirklich vorhanden ist. Aber in ziemlich offenen Andeutungen versuchen die Moskauer Blätter darzulegen, wie groß die Entrüstung der Massen und der maßgebenden politischen Kreise über das Verhalten der Westmächte ist. So wird z. B. in einem Leitartikel der „Prawda" unterstrichen, Deutschland habe alle Truppen aus dem eigenen Lande und sehr viele Verbände aus den besetzten Gebieten eingesetzt und „riskiere damit, die Küste des Atlantischen Ozeans zu entblößen". Jeder weiß — und der englische Generalstab weiß es am besten —, daß von einer Entblößung der atlantischen Küste auch nicht im entferntesten die Rede sein kann. Aber es ist in dem eigenartigen Zusammenhang außerordentlich bemerkenswert, daß auf einen Wink des Kreml die sowjetische Presse gerade diesen Punkt heute in den Vordergrund stellt.

Infanterie greift an

Weit auseinandergezogen sind die Schützenketten, die durch das hohe Gras zum Angriff vorgehen.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Pincornelly (Sch.)

Die Lage in Afrika

w. Rom, 4. August. (Eig. Drahtbericht.) Die italienische Presse gibt eine kurze Rückschau auf die militärischen Ereignisse in Afrika. Das Bild, das man aus diesen Betrachtungen gewinnt, ist unsachlich folgendes: Die Vorbereitungen auf beiden Seiten werden unermüdlich fortgesetzt. General Auchinleck muß viele Löcher aufstopfen und braucht deshalb große Verstärkungen und neuen Nachschub, um die schwierige Lage halbwegs einigermaßen zu gestalten, in der er sich befindet. Man erwähnt auch das erste Auftreten der Nordamerikaner an der Hauptfront, wo nunmehr die Koalition aller britischen und nordamerikanischen Kräfte mit den französischen, polnischen und griechischen Anhängsseln und etlichen Fremdenlegionären aus der Schweiz aufmarschiert ist. Zum ersten Male sah man die nordamerikanischen Soldaten in der Schlacht bei Bir Hakeim, wo sie mit etlichen Panzerwagen in Erscheinung traten. Jetzt bereiten sich, wie Gandy im „Giornale d'Italia" hervorhebt, größere Verbände amerikanischer Soldaten darauf vor, mit amerikanischen Panzerwagen an der äußersten Wüstenschlacht teilzunehmen.

„Luftangriffe wirkungslos"

Bemerkenswertes britisches Eingeständnis

sch. Lissabon, 4. August. (Eig. Drahtbericht.) Eine britische Luftoffensive genügt den Sowjets als Unterstützung und als Erfüllung des Versprechens der Errichtung einer zweiten Front keineswegs. Deswegen wird von sowjetischer Seite eine Rede des britischen Unterhausabgeordneten Horabin mit besonderer Beachtung zitiert. Horabin erklärte u. a.: „Mit den Luftangriffen auf deutsche Städte wird gar nichts erreicht. Es ist völlig falsch, wenn wir glauben, daß hierdurch eine Störung der deutschen Kriegsproduktion erreicht werden könnte. Die deutsche Wehrmacht hat durch diese Angriffe bisher nicht einen einzigen Panzerwagen und auch nicht ein einziges Geschütz eingebüßt. Ihm gegenüber muß aber festgestellt werden, daß eine Vernichtung der sowjetischen Offensivkraft auch Großbritannien schließlich auf die Knie zwingen würde."

Fliegerbomben auf Sowjetpanzer

Mit einer He 111 bei den schweren Abwehrkämpfen um Rschew

dnb. ..., 3. August (PK.). Schon im ersten Morgengrauen waren einige He 111 des Geschwaders gestartet, um die Infanterie bei ihren schweren Abwehrkämpfen gegen die nördlich Rschew mit starken Kräften angreifenden Sowjets zu unterstützen. Den ganzen 1. August über herrschte schlechtes Wetter mit starken Böen, teilweise bis auf den Boden hängender Bewölkung und Regenschauern. Die befohlenen Ziele hinter der sowjetischen Front konnten nur gefunden werden, indem die Flugzeuge oft auf wenige hundert Meter ihre Bomben auf die vom Feind besetzten Dörfer, auf Feldstellungen und Truppenansammlungen warfen. Größtenteils mußte aus einer Höhe geworfen werden, in der das Abwehrfeuer der sowjetischen leichten und mittleren Flak, unterstützt von zahlreichen Flakmaschinengewehren, günstige Wirkungsmöglichkeiten hatte.

Im Laufe des Nachmittags startet bei strömendem Regen auch Oberleutnant G. mit seiner Kette zur Bekämpfung von Truppensielen und befestigten Dörfern in der Sowjetfront. Eben wollte er in seine He 111 steigen, als mit beiden Armen winkend ein Soldat über das Rollfeld gelaufen kam. „Herr Oberleutnant, Herr Oberleutnant, eben hat der Gefechtsstand angerufen, es soll nicht das Dorf X., sondern eine feindliche Panzeranfammlung im Walde nördlich davon angegriffen werden!"

Bald unter dem Rand der Wolkendecke, dann wieder in zieheden Schwaden im grauen Licht liegend, erreichen die Flugzeuge von Oberleutnant G. die ihnen wohlbekannte Gegend von Rschew. Die Bahnlinie dort vorn, sie kommt ihm bekannt vor. Also ihr entlang nach Norden. Da war schon die Stadt, durch die sich der Oberlauf der Wolga schlängelt. Sie brannte an verschiedenen Stellen. Ueber der Stadt wimmelt es von Flugzeugen. Rauch und Feuer schossen aus den Häusern. Es waren die sowjetischen Bomber gewesen, aber was da aus den Wolken stieß und blitzschnell verschwand, das waren auch Jäger, deutsche und feindliche. Dort drüben flog ein Martin-Bomber nach Norden der Front zu, und auf einmal zog er eine mächtige Rauchfahne hinter sich her, neigte sich und — zerschellte mit einer Feuersäule am Boden. Der deutsche Jäger, der ihn anscheinend beschossen hatte, war schon wieder verschwunden.

Aber jetzt kamen zwei andere kleine Punkte von hinten an. Sie näherten sich in höchst verdächtiger Weise. „Jäger von hinten!" schrie der Funker mit einmal. Der Oberleutnant winkt dem Flugzeugführer und zog am Knüppel, und schon war die He 111 in den Wolken verschwunden.

Wenige Minuten später stieß sie wieder nach unten ins Freie. Rechts lag das Dorf, das sie erst hätten angreifen sollen. Vor ihm der Wald, jene Mischung von kleinen Bäumchen und Büschen, die man gewöhnlich als Kesselgelände bezeichnet. „Ich mußte meine Augen sehr anstrengen", erzählte der Oberleutnant, „aber schließlich entdeckte ich unregelmäßig verstreut auf einem größeren Fleck an die 20 jener merkwürdigen graugrünen Formen, die man als Sowjetpanzer kennengelernt hat. Wir kamen mit höchster Fahrt an, und es schien, als ob mir ein Bekannter entgegen gekommen hätten. Aus allen ringsum liegenden Waldstücken, aus den Feldern — was weiß ich woher noch — kam ein ganzes Netz von Leuchtspuren und Flakexplosionen auf uns zu. Ich hatte gerade die Bomben ausgelöst, als es furchtbar im Flugzeug rumorte und der Funker schrie, daß er ins Bein getroffen worden sei. Wir sind sofort in der Wolke verschwunden." Der Bordschütze, der unten in der Wanne lag, berichtet noch, daß er noch die Einschläge der eigenen ersten Bomben knapp vor den Panzern sah, dann aber wegen der Wolke nichts mehr entdecken konnte, „es hat das Flugzeug nur so gehoben und geschüttelt, das sind nicht bloß Bombendetonationen gewesen".

Der Bericht anderer Besatzungen, die inzwischen gerade dieselbe Gegend überflogen, erzählte von zahlreichen großen qualenden Rauchwolken im Waldgelände, die sie sich nicht erklären konnten. Es waren die rauchenden Ueberreste des getroffenen Sowjetpanzer!

Kriegsberichter Dr. Hellmut Peßl.

Zwischen Kairo und Kalkutta

Von unserem Nahost-Vertreter

Die jüngsten Ereignisse an der Ostfront und in Nordafrika mit ihren Fernwirkungen auf den nahöstlichen und mittelasiatischen Raum sowie die Vorgänge im Fernen Osten haben den Krieg nun unmittelbar vor die Tore Indiens getragen. Wohl spielt Indien heute noch eine passive Rolle im großen Weltgeschehen, aber die Freiheitsrufe der indischen Nationalisten künden bereits die Stunde des aktiven Einsatzes an. Da die arabischen Völker im Nahenbilck noch das gleiche Los wie das indische Volk zu tragen haben, hat die Gemeinsamkeit des Leidens eine gegenseitige Anteilnahme erweckt, die darin zum Ausdruck kommt, daß sich die Wellen der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Geschehnisse im Mittelmeerbecken bis zu den Gestaden Indiens fortpflanzen.

Indien ist in diesen Tagen in den vielleicht entscheidensten Abschnitt seiner Geschichte eingetreten. Die klarumrissenen Forderungen des Arbeitsausschusses der Allindischen Kongreßpartei, die das Ergebnis seiner letzten Beratungen in Wardha waren, gipfelten in dem Anspruch, daß Indien nur als völlig unabhängiger und gleichberechtigter Partner mit Großbritannien verhandeln könne. Dieser Standpunkt hat nicht nur die Zustimmung der überwiegenden arabischen Mehrheit gefunden, sondern auch die Engländer gezwungen, eine neue „Werbetaktik" gegenüber den Arabern anzuwenden. Ein Beweis dafür ist die Tatsache, daß die Briten nach den in Ankara vorliegenden Nachrichten die Absicht haben, nur „Organisierung der Selbständigkeit der arabischen Staaten" einen „panarabischen Kongreß" in London einzuberufen. Man braucht kein Prophet zu sein, um zu wissen, daß sich hinter diesem „Plan" nichts weiter als der alte englische Egoismus verbirgt. Mit anderen Worten: Der Londoner Vorschlag ist lediglich ein Täuschungsmanöver, um die Positionen der britischen Vorherrschaft im Nahen Osten zu behaupten. Ob überhaupt diese Konferenz tagen wird, ist genau so unbestimmt wie die Zusage der arabischen Regierungen, die es in diesem Falle wahrscheinlich nicht wagen werden, sich über die englandfeindliche Haltung ihrer Völker hinwegzusetzen.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die englische Kriegführung, nicht einen Schritt weiter den Indern entgegenzukommen, die Spannung im Vorderen und Mittleren Orient erheblich verstärkt hat. Allein die Londoner Drohung, gegebenenfalls „drakonische Maßnahmen" in Indien zu ergreifen, hat eine ungeheure Empörung in der ganzen arabischen Welt hervorgerufen.

Nachdem die englischen Bemühungen, bis zum Kriegsende einen modus vivendi zu finden, auf der ganzen Linie gescheitert sind, kann sich auch Gandhi nicht mehr dem Einfluß der radikalen Strömungen in Indien entziehen, und seine Ankündigungen, daß es zur offenen Rebellion des indischen Volkes kommen wird, falls London die in Wardha aufgestellten Forderungen nicht erfüllt, ist ein deutliches Zeichen der inneren Wandlung, die sich in den letzten Wochen im Mahatma vollzogen hat. Die völlig unbewegliche Politik Großbritanniens gegenüber Indien hat die vorhandenen Gegensätze im indischen Lager stark gemildert. Die Anbahnung eines Ausgleiches ist nicht zuletzt auf die rege Tätigkeit der im Ausland wirkenden Führer der indischen Nationalisten zurückzuführen. Wie seinerzeit berichtet, fand am 15. Juni in Bangkok die Eröffnungssitzung der indischen Unabhängigkeitskonferenz statt, die als bemerkenswertes Ergebnis die Tatsache buchen konnte, daß sich die japanische Regierung durch den Mund des Ministerpräsidenten Tojo vorbehaltlos bereit erklärte, sich für die indische Freiheitsbewegung tatkräftig einzusetzen. Da diese Erklärung zeitlich mit der Erklärung der Achsenmächte an die arabischen Völker zusammenfiel, hat sich nunmehr eine Abwehrfront von Kairo bis Kalkutta gegen den britischen Imperialismus gebildet. Daß es den Engländern im Grunde genommen gar nicht um die „Verteidigung" Indiens und der arabischen Staaten geht, sondern ausschließlich um die Ausbeutung des Kriegspotentials dieser Länder, beweisen hinreichend die jüngsten Richtlinien, die der Indienminister Amery den neuen Mitgliedern des Rates des Vizekönigs von Indien gab. Amery scheute sich nicht davor, die Mobilisierung aller Arbeitskräfte im Dienste Großbritanniens als seine vornehmste Aufgabe zu bezeichnen.

Die Erbitterung des indischen Volkes gegen die britischen Unterdrücker wächst von Tag zu Tag, denn die indischen Streitkräfte, die heute in vorderster Front kämpfen, sind nichts anderes als billiges Kanonenfutter. London selbst scheint sich jedoch nicht mehr stark genug zu fühlen, um der zunehmenden Unruhe Herr zu werden. In ihrer Notlage wandten sich die Engländer um Hilfe an die Vereinigten Staaten. Roosevelt erfüllte auch sofort den Londoner Wunsch, indem er seinen Vertrauten, Oberst Lewis Johnson, nach Indien sandte. Aber auch die Verhandlungen des Amerikaners mit den indischen Führern endeten mit einem Fiasko. Großbritannien ist heute völlig isoliert im indischen Raum, und es läßt sich nicht bestreiten, daß dieser Tatbestand weitgehende Rückwirkungen auf die Haltung der arabischen Völker gezeitigt hat. Waren die Inder noch bis vor kurzem damit einverstanden, alliierte Streitkräfte in Indien zu dulden, so ist heute dieses Zugeständnis längst hinfällig geworden, denn in der Entschließung des Arbeitsausschusses der Allindischen Kongreßpartei ist ausdrücklich die Forderung der Zurückziehung britischer Truppen aus Indien enthalten.

Angesichts dieser Entwicklung ist die Planidierung des gegenwärtigen Zustandes unvermeidbar geworden. Indien kämpft heute nicht mehr um die Gleichberechtigung, sondern um seine völlige Freiheit. Die Zeit ist für immer vorüber, in der sich Großbritannien der triegerischen Hoffnung hingeben konnte, den Kongreß zu seinen Gunsten umstimmen zu können. Einsichtige Engländer haben seit langem ihre warnende Stimme erhoben, den Bogen nicht zu überspannen; aber sie fanden kein Gehör. Selbst Tschiangkaischek, der unlängst seines Besuches in Indien für ein neues Indienstatut eintrat, konnte die Londoner Machthaber nicht von der Notwendigkeit dieses Schrittes überzeugen. Die Folgen dieser Unnachgiebigkeit ließen nicht lange auf sich warten.

Am 7. August wird nun der Allindische Kongreß in Bombay tagen und zu den Beschlüssen des Arbeitsausschusses Stellung nehmen; die Augen der ganzen Welt sind auf diese Sitzung gerichtet, Indien hat die Zeichen der Zeit verstanden. Vielleicht werden schon die nächsten Wochen zeigen, ob es auch die Kraft aufbringt, den sich ihm bietenden günstigen Augenblick auszunutzen, um in Zukunft sein Schicksal mit eigener Hand zu steuern.

Bringt Willkie einen Kompromiß?

Drohungen von Cripps und Amery gegen Indien bleiben unwirksam

m. Stockholm, 4. August. (Eig. Drahtbericht.) **Die Nachrichten, die in den letzten Tagen aus Indien in London eintreffen, sind nicht geeignet, das britische Vertrauen auf eine friedliche und vor allem rechtzeitige Beilegung des drohenden Konfliktes in Indien zu verstärken. Dieser Konflikt ist einstweilen nach latent und er wird durch Andeutungen Gandhis und Nehrus über kommende Maßnahmen gekennzeichnet, denen bereits Drohungen von englischer Seite gegenüberstehen, die insbesondere von Cripps und dem Indienminister Amery vorgebracht wurden, um den Kongreß einzuschüchtern. Diese Wirkung scheint mindestens vorläufig nicht eingetreten zu sein, denn es liegen keinerlei Anzeichen zu sehen, daß die Aktivität der Kongreßgruppe, die vor allem den inneren Klärungsprozeß als eine wichtige Vorgeschichte für jede nach außen gerichtete Wirksamkeit abgeschlossen zu haben scheint, irgendwie nachgelassen hätte.**

Der Korrespondent der amerikanischen Nachrichtenagentur United Preß berichtet aus Kalkutta, daß in Indien die „relativ verhängnisvolle Woche" nun begonnen habe. In indischen Kreisen Kalkuttas betone man, daß, wenn Indien jetzt nicht volle Freiheit erhalte, die „latente Unzufriedenheit" zur offenen Auftruhr überwachen werde, und man erklärte auch, daß bei einem Eindringen der Japaner in Indien die Inder sich nur verteidigen könnten, wenn sie frei wären.

Die schon seit längerer Zeit umlaufenden, aber bisher weder von Washington noch von London bestätigten Gerüchte, daß Wendell Willkie sich im Auftrage Roosevelts durch eine Reise nach Indien einzuschalten gedenke, haben nun durch eine andere United-Preß-Meldung neue Nahrung erhalten. Danach soll Willkie tatsächlich einen Kompromißvorschlag dem Kongreß unterbreiten. Dieser Vorschlag solle vor allem Garantien verlangen gegen die Aktivität der indischen Nationalisten, deren Tätigkeit, wie es in der Meldung heißt, der Kriegführung der Alliierten gefährlich sei, vor allem auch den strategischen Interessen der Vereinigten Staaten. Welche Gegenleistung der Kompromißvorschlag vorzubringen gedenkt, wird in der Meldung leider nicht gesagt. Dagegen wird angedeutet, daß Willkie auch Tschiangkaischek und Stalin aufsuchen, um die Indienfrage zu besprechen. Die Lage wird jedoch einigermaßen verworren, wenn eine schwedische Information aus London mit Bestimmtheit versichert, daß die britische Regierung nicht die Absicht habe, unter den gegenwärtigen Umständen mit der Kongreßpartei oder Gandhi, „sei es jetzt oder später durch amerikanische oder andere Vermittlung" zu verhandeln. Diese verfestete Haltung Englands scheint nach der gleichen Quelle auf die Vorstellung zurückzuführen, daß Gandhis Einfluß im Sinken begriffen sei. Es ist möglich, daß die Londoner Auffassung eine Entschließung der Allindischen Nationalistenliga in Puna im Auge hat, die bei ihrer Sitzung am Wochenende gefaßt wurde und in der es heißt, daß die Liga der Politik und der Unabhängigkeitsaktion des Gegners nicht zustimme, obwohl die britische Regierung die Hauptschuld an der gegenwärtigen Lage trage, weil sie die legitimen indischen nationalen Forderungen ablehne.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194208040/fragment/page=0001

Hilferuf aus Moskau

Roosevelt: „Aber gewiß doch, mein Lieber, ich habe eben eine Million Silbertressen in Auftrag gegeben, um unsere Besatzungspolizei für Deutschland zu kennzeichnen!" — — Zeichnung von Erik/Scherl

Südamerika in Dollarfesseln

kr. **Bern**, 4. August. (Eig. Drahtbericht.) Das Thema der Aegyptisierung **Südamerikas** ist durch die argentinische Presse erneut und ernstlich aufgegriffen worden. Es werden Zahlen über USA.-Kapitalsanlagen veröffentlicht, die den brutalen Wirtschaftsimperialismus Roosevelts grell beleuchten. Nach einer vom Washingtoner Handelsdepartement für die Jahreswende 1940 selbst bekanntgegebenen Aufstellung betrugen die USA.-Investierungen in Südamerika damals — heute sind sie ganz wesentlich erweitert — 2 Milliarden 800 Millionen Dollar. Die Hälfte dieser 2,8 Milliarden Dollar dient zur Erzeugung von Rohmaterial, besonders für Petroleum, Kupfer, Salpeter und Lebensmittel, wie Zucker und Früchte. Ein Drittel ist wieder in Eisenbahn-, Gas- und Elektrizitätswerken investiert und 10 Prozent in Fabrikanlagen. Südamerika stand damit in der Abhängigkeit vom Dollar schon Ende 1940 an erster Stelle vor Kanada, Europa, Asien, Afrika und Ozeanien. Von der Gesamtsumme entfielen auf das eigenliche Südamerika 1551 Millionen Dollar. Der Rest kam auf die **mittelamerikanischen** Länder und die karibische Zone. **Chile** ist mit 414 Millionen Dollar am stärksten beteiligt. Zwei Drittel dieser Summe sind in Bergwerken (Kupfer und Salpeter) angelegt. Auch **Venezuela** und **Kolumbien** investierten Kapitalien, und sie dienen hauptsächlich der Erzeugung von Rohmaterialien (Petroleum). 380 Millionen Dollar sind in **Argentinien** angelegt, hiervon die Hälfte in Gesellschaften öffentlicher Dienste, der Rest in Fabriken (u. a. Gefrierfleisch-Anlagen). An nächster Stelle steht **Brasilien** mit 240 Millionen Dollar, die ebenfalls vielfach in den öffentlichen Unternehmungen investiert sind. Bemerkenswert ist, daß das USA.-Kapital in Brasilien seit 1936 um 46 Millionen Dollar angestiegen ist. Die in **Peru** angelegten 82 Millionen Dollar sind vor allem zur Ausbeutung von Petroleum, Kupfer und Mineralien bestimmt. Die Zweckbestimmung eines sehr erheblichen Teiles der investierten Summen wurde in dem amerikanischen Bericht von 1940 aus naheliegenden Gründen überhaupt nicht ausgewiesen. So sind die Wirtschaften der Länder des südlichen Amerika schon in Dollarfesseln gelegt worden, lange ehe Roosevelt offen in den Krieg eintrat. Seine imperialistischen Pläne waren immer lebendig. Heute ist die Verstrickung der südamerikanischen Länder in die Schuldverpflichtungen gegenüber dem USA.-Kapital natürlich schon erheblich stärker geworden. Sie wird von den USA. zielbewußt weitergeführt werden, bis die wirtschaftliche Abhängigkeit so groß geworden ist, daß sie automatisch zur widerspruchslosen Unterwerfung auch unter die politische Diktatur Roosevelts und seiner Finanzjuden geführt hat.

Singapurs Rolle in Japans Aufbau

Tokio, 4. August. „Die Stadt Schonan (**Singapur**) muß als Nervenzentrum der unter japanischer Kontrolle stehenden Südgebiete wieder aufgebaut werden", erklärte der Oberbürgermeister Schonans in einer Unterredung mit Domei. Schonan solle nicht nur ein dauernder Stützpunkt für den Handelsverkehr zwischen Japan und den Südgebieten werden, sondern auch ein sich selbst tragendes Industriezentrum. Daher sollten nicht alle in den Südgebieten erzeugten Rohstoffe nach Japan gesandt werden, weil Japan kein zweites Fabrikland wie England werden dürfe, sondern ein Agrarland bleibe wie seit uralten Zeiten.

Stabschef Lutze an der Ostfront

Berlin, 4. August. Der Stabschef der SA., **Lutze**, besuchte gelegentlich einer Reise an die Ostfront das dort eingesetzte Infanterie-Regiment Feldherrnhalle, das sich aus Freiwilligen der SA. zusammensetzt und sich auch in den harten Kämpfen des Ostens wieder bewährt hat. Bei dieser Gelegenheit konnte der Stabschef einer Reihe von Soldaten das EK. I und II übergeben.

Der NS. **Reichskriegerbund** führte in Straßburg zum erstenmal eine **Arbeitstagung** durch, zu der neben leitenden Persönlichkeiten der Reichskriegerführung die Propaganda- und Pressemänner sämtlicher Gaue des Großdeutschen Reiches erschienen waren.

König **Michael I.** von Rumänien machte mit größerer Begleitung eine Besichtigungsreise entlang der gesamten Südfront des Ostens.

Wie aus der Republik **San Salvador** berichtet wird, ist Außenminister Miguel **Araujo** gestorben. Der Verstorbene war seit dem Jahre 1932 in seinem Amt.

Was die Sowjets verloren

Die wirtschaftliche Bedeutung der besetzten Südgebiete im Osten

b. Bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes über den Sal- und Manytsch-Fluß hinaus auf den südlich davon ins Asowsche Meer fließenden Kuban gewannen unsere Truppen sowohl im Raum südlich Kuschtschevskaja als auch an der Bahnlinie Krasnodar—Stalingrad weiter an Boden. Damit läßt der Vormarsch ein Gebiet hinter sich, dessen Verluste für die Sowjets außerordentlich schwerwiegend ist.

Aus der **Ukraine** sind unsere Truppen in das **Kubangebiet** eingedrungen, das sich mit Krasnodar als Hauptstadt südlich an das Gebiet Rostow anschließt und eine Fläche umfaßt, die größer ist als Bayern und mit der äußerst fruchtbaren schwarzen Erde bedeckt ist, so daß Getreide- und Oelfruchtbau, aber auch der Anbau von Baumwolle und Tabak groß betrieben wird. Auch die Viehzucht im Kubangebiet ist, für sowjetische Verhältnisse wenigstens, hoch entwickelt, besonders die Schafzucht.

Mit der **Ukraine**, was wörtlich „Randgebiet" heißt, verliert der Feind eine Fläche von 556 000 Quadratkilometer mit 40,3 Millionen Einwohnern, von denen mehr als 5 Millionen in den 15 Großstädten wohnen, die über 100 000 Einwohner haben und in denen Kiew als Hauptstadt, ferner Odessa, Charkow, Stalino, Mariupol, Woroschilowgrad, Kriwoi-Rog und Poltawa die wichtigsten und aus den Berichten des OKW. bekanntesten sind.

Daß die **Ukraine** als **Agrargebiet** einen sehr hohen Wert hat, ist uns geläufig. Gemessen an der Anbaufläche wurden in der Ukraine allein rund 18 Prozent des sowjetischen Weizens, 15 Prozent des Roggens, 30 Prozent der Gerste und 39 Prozent des Mais angebaut. Ferner fanden sich dort 68 Prozent der sowjetischen Zuckerrübenflächen, die über die östlichen und südöstlichen Grenzen der Ukraine hinausreichend jetzt nahezu vollständig unter deutscher Kontrolle stehen, ebenso wie die mehr als 160 Raffinerien. Von anderen empfindlichen, aber nicht so vollständigen Verlusten an landwirtschaftlichen Produkten wäre noch die Baumwolle zu nennen, von der zuletzt ungefähr 140 000 Tonnen Rohwolle geerntet wurden. Hinzu kommen die Verluste an Waldland und an Gebieten, in denen viel Oelfrüchte, besonders Sonnenblumen, angebaut werden. Es ist für uns ein stolzes Gefühl, zu wissen, daß voraussichtlich von der **nächstjährigen Ernte** an mit Erträgnissen aus diesen und den eroberten Ostgebieten allgemein gerechnet werden kann.

Auch an **Energieträgern** ist das Land reich. Das größte ukrainische Steinkohlenvorkommen liegt auf einer Fläche von 25 000 qkm im Donezbecken verteilt, die sich über die Grenzen der Ukraine bis ins Gebiet von Rostow erstreckt. Hier lagern Vorräte von schätzungsweise 90 Milliarden Tonnen Kohle. Braunkohlenvorkommen, deren mögliche Vorräte auf 5 bis 6 Milliarden Tonnen geschätzt werden, liegen auf dem rechten Donezufer und in der Westukraine. Dazu treten Brennschiefer, Erdgas und Erdöl, dieses bei Drohobycz. Bekannt sind ferner die Eisenerzlager von Kriwoi-Rog, die wichtigsten Eisenerzvorkommen der gesamten Sowjetunion. Die Vorräte betragen 1500 Mill. To. an Rot- und Brauneisenerzen. Die Manganerzvorräte bei Nikopol schätzt man auf 450 Mill. To. mit einem hohen Mangangehalt. Außerdem verfügt die Ukraine im Donezgebiet über wichtige Steinsalzlager, die zusammen mit den westukrainischen 450 Mill. To. umfassen.

Durch den letzten Fünfjahresplan der Sowjets wurde der Zug der sowjetischen Industrie nach dem Osten, in das **Uralgebiet** und nach **Westsibirien** stark gefördert, aber die Erdschätze selbst konnte man doch nicht mitnehmen. Sie müssen weiter an Ort und Stelle abgebaut werden, was durch uns weitestgehend schon geschieht und sehr bald in noch größerem Umfang erfolgen wird. Das Eisenbahnnetz mit etwa 14 000 Kilometer Streckenlänge leistet uns dabei Hilfe, und daß der verhältnismäßig geringe Binnen-, Wasserstraßen- und auch Seeverkehr entwickelt werden wird, darauf können sich die Sowjets verlassen, die jetzt allem nachtrauern.

Auch die auf den Bodenschätzen fußende **Hütten- und metallverarbeitende Industrie** wird den Sowjets sehr fehlen und dafür uns gute Dienste leisten. Zusammen mit der Ukraine enthielten die jetzt besetzten Gebiete weit über die Hälfte aller sowjetischen Hochöfen und nahezu drei Fünftel der Martinöfen. Die chemische Industrie besitzt in den genannten Regionen außer den unmittelbar im Donzbecken gelegenen Werken noch Anlagen für die Verwertung von Phosphor, Salz, ferner sind Stickstoffwerke, Farbenwerke und Sodawerke vorhanden.

Nicht unmittelbar im Donezrevier, aber mit diesem ebenfalls eng verbunden, entwickelte sich am Nordostufer des **Asowschen Meeres** eine vielgestaltige metallverarbeitende Industrie, die teils im Dienste der Rüstungsarbeiten stand, teils landwirtschaftliche Maschinen herstellte.

Den Ausfall der genannten Produktionskapazitäten für die Sowjetunion darf man als sehr hoch ansehen. In den in diesem Jahre besetzten oder zum Orte von Kampfhandlungen gemachten Gebieten dürften weit über 6000 industrielle Betriebe mit einer Gefolgschaft von über einer Million Menschen liegen.

Luftangriffe gegen Englands Ostküste

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier**, 3. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im **Osten** nähert sich die zur Verfolgung angesetzte Panzerarmee dem Oberlauf des **Kuban**. Zusammenhangloser örtlicher Widerstand des Feindes wurde gebrochen und zahlreiche Beute, vor allem an Geschützen, eingebracht. Nordwestlich davon wurden feindliche Nachhuten vom **Jeja-Abschnitt** nach Süden geworfen. Auch hier hält der Vormarsch an. Zwischen Sal und **Don** treiben deutsche und rumänische Truppen den Feind nach Osten zurück. Starke Kampfflieger- und Zerstörerverbände griffen in diese Kämpfe ein. Die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets im Kuban-Gebiet, besonders die Eisenbahnlinie **Baku—Rostow**, waren schweren Angriffen ausgesetzt.

Im **großen Don-Bogen** wurden erneute sowjetische Gegenangriffe abgewiesen und wieder 85 Panzer vernichtet. Sturzkampf- und Schlachtgeschwader sowie Flak-Artillerie-Abteilungen der Luftwaffe waren auch an diesen Kämpfen beteiligt. Bei Nachtangriffen auf die **Wolgaschiffahrt** wurden zwei Tanker und sechs Frachtschiffe versenkt, neun weitere Frachtschiffe beschädigt.

Nördlich **Rschew**, an der **Wolchow-Front** und vor **Leningrad** scheiterten fortgesetzte Angriffe starker feindlicher Kräfte, die offenbar zur Entlastung der schwer bedrängten Südfront vom Gegner geführt werden.

In **Lappland** nahmen deutsche Infanterie und Gebirgsjäger, von Sturzkampffliegern wirksam unterstützt, eine vom Feind stark besetzte, ausgebaute Höhe. In hartnäckigen Waldkämpfen wurde eine große Anzahl feindlicher Kampfstände zerstört. An der **Murmanfront** vernichteten Gebirgsjäger bei erfolgreichen Stoßtruppunternehmungen mehrere feindliche Kampfanlagen.

Die sowjetische **Luftwaffe** verlor am gestrigen Tage 114 Flugzeuge. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

Auf **Malta** wurde der Flugplatz **Halfar** durch deutsche und italienische Kampfflugzeuge mit guter Trefferlage bombardiert. Im **östlichen Mittelmeer** versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Transportsegler.

An der **Ostküste** Englands und in den **Midlands** bekämpfte die Luftwaffe am gestrigen Tage und im Verlauf der vergangenen Nacht kriegswichtige Anlagen in mehreren Orten. In der Zeit vom 23. Juli bis 2. August verlor die britische Luftwaffe 248 Flugzeuge, davon 84 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 78 eigene Flugzeuge verloren.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 3. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In **Aegypten** beiderseitige lebhafte Artillerietätigkeit. Auch die beiderseitigen Luftstreitkräfte waren sehr tätig. Die italienische und deutsche Luftwaffe bekämpften mit sichtlichen Ergebnissen Truppen- und Fahrzeugzusammenziehungen im feindlichen Hinterland.

Luftverbände der Achse bombardierten den Flugplatz von **Halfar**. Im Luftkampf wurden zwei Spitfire von deutschen Jägern abgeschossen. Wiederholte Luftangriffe gegen einen unserer im Mittelmeer auf Fahrt befindlichen **Geleitzug** scheiterten vollkommen durch das geschickte Manövrieren der Schiffe und durch das wirksame Eingreifen des Geleits.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 4. August. Der Führer verlieh das **Ritterkreuz** des Eisernen Kreuzes an: Oberst Erich **Geißler**, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Hauptmann Joseph **Niepold**, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment, und Oberleutnant Rolf **Rocholl**, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment, und Oberleutnant **Schönert**, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader.

Spende für das Rote Kreuz

Berlin, 4. August. Der Stützpunkt Galatz der Auslands-Organisation der NSDAP., Landesgruppe in Rumänien, hatte im Monat April einem Bataillon eine größere Liebesgabensendung übermittelt. Aus Freude darüber haben jetzt die Soldaten dieses Bataillons eine **Sondersammlung** für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt, die 14 670,80 RM. ergab.

Generalmajor Haupt gestorben

Berlin, 4. August. Hier verstarb Generalmajor Hans-Joachim **Haupt**, Ritter des Pour le mérite aus dem Weltkrieg. Nach seiner Verabschiedung 1910 und Uebertritt in die Industrie meldete sich Oberleutnant Haupt bei Kriegsausbruch 1914 freiwillig und wurde dem Infanterie-Regiment Nr. 24 zugeteilt. Im Westen und in Serbien hochbewährt, wurde das Regiment am 21. Februar 1916 zum Sturm auf die Panzerfeste **Douaumont** angesetzt. Hierbei zeichnete sich Hauptmann Haupt besonders aus.

Am 4. August feiert der General der Pioniere und Festungen beim Oberbefehlshaber des Heeres, General der Pioniere Alfred **Jacob**, sein 40jähriges Militärjubiläum. Wenn in allen Feldzügen dieses Krieges die Pioniere alle in sie gesetzten Erwartungen erfüllt und hervorragende Leistungen vollbracht haben, so ist das ein besonderes Verdienst ihres höchsten Waffenvorgesetzten, des Generals der Pioniere Jacob.

Im Anschluß an die Schulungstagung der Deutschen Arbeitsfront in der Reichsschule Berlin-Wannsee folgte unter Leitung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley **eine mehrtägige Arbeitsbesprechung der Gauschulungsleiter der NSDAP. und der Reichsschulungsbeauftragten der angeschlossenen Verbände.**

Im Auslandshaus der HJ. empfing der Reichsjugendführer Axmann den Leiter des Portugiesischen Instituts für Leibesübungen und Jugendführer Quintino da Costa und eine Abordnung junger Portugiesen und Portugiesinnen.

Wie das Generalsekretariat der Internationalen Rechtskammer in Berlin mitteilt, hat der Ministerpräsident der Slowakei, Prof. Dr. Tuka, die Präsidentschaft der Landesvertretung Slowakei der Internationalen Rechtskammer übernommen.

Wirtschafts-Nachrichten

Mobilisierung der Eisenreserven

Zur Mobilisierung der Eisenreserven teilt uns die Industrieabteilung der Wirtschaftskammer **Mittelelbe** folgendes mit: In Nr. 162 des Deutschen Reichsanzeigers vom 14. Juli 1942 ist eine Anordnung des Reichsministers für Bewaffnung und Munition vom 11. Juli 1942 veröffentlicht, in welcher die Betriebe aufgefordert werden, unter völliger Selbstverantwortung des Betriebsführers **alle Eisenbestände**, die nicht mehr gebraucht werden, nämlich (vgl. unseren Bericht in Ausg. Nr. 162 vom 14. Juli)

1. Alteisen; 2. unbearbeitetes Eisenmaterial in nicht gängigen Sorten und Abmessungen; 3. angearbeitetes Eisenmaterial aus annullierten Aufträgen; 4. Fertigteile, die als Ersatzteile von Industrie und Wehrmacht eingelagert werden oder wegen Typenänderung nicht mehr benötigt werden; 5. Eisen aus stillgelegten Anlagen der eisenschaffenden Industrie zuzuführen. Zu den stillgelegten Anlagen gehören nicht vollständige Betriebe und Betriebsabteilungen, die auf Grund kriegswirtschaftlicher Maßnahmen oder im Zuge der allgemeinen Rationalisierung stillgelegt worden sind.

Als Eisen im Sinne obiger Anordnung gilt auch **Stahl und Guß**. Betriebe der eisenschaffenden Industrie (nicht die Wirtschaftsgruppe Gießerei) werden durch diese Aktion nicht betroffen, weil für sie besondere Anordnungen vorgesehen sind. Die **Abgabe**, die ein dringendes Gebot der Kriegswirtschaft ist, erfordert stärkste Selbstverantwortung des Betriebsführers, d. h. der Betriebsführer muß allein von sich aus den Umfang der Ablieferung bestimmen.

Die Bereitstellung und der Abtransport des Eisens soll grundsätzlich durch die **Entfallstellen** (abgebende Betriebe) selbst mit eigenen Kräften erfolgen. Wenn das mit den zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln und Arbeitskräften nicht möglich ist, kann notfalls die Unterstützung der Ordnungspolizei, Luftschutzpolizei oder Ersatzabteilungen der Wehrmacht in Anspruch genommen werden. Selbstverständlich müssen die Transportmittel des Schrotthandels ebenfalls eingesetzt werden.

Der Verkauf der Eisenreserven erfolgt wie bisher an den **Schrotthandel**. Jeder Abgabebetrieb wendet sich daher am besten an die Schrottfirma, mit der er bisher in Verbindung gestanden hat. Sammellager im Sinne der obengenannten Anordnung sind Lager des Schrotthandels. Als Vergütung für das abzugebende Material wird durch den Schrotthandel auf Grund der Anordnungen 20 und 53 der Reichsstelle für Eisen und Stahl der Schrottpreis bezahlt. Bei Ablieferung der unter Ziffer 3—5 genannten Materialien kann der Betrieb einen Antrag auf Zusatzentschädigung an die Rüstungskontor GmbH., Berlin, stellen.

Da manche Abgabefirmen nicht in der Lage sind, binnen der gestellten kurzen Frist die abzugebenden Mengen zu ermitteln, ist vorgesehen, daß diese nach Abschluß der ersten Erhebung noch **Ergänzungsmeldungen** zu den fristgemäß jetzt abzusendenden Meldezetteln machen können. — **Ofenfertiger** Schrott, der in Wagenladungen versandt werden kann, wird auf Veranlassung des Schrotthändlers auf Grund von diesen ausgestellten Versandverfügungen von der Verladestelle direkt an die Verbraucher geleitet. Alles andere Material wird über die Lager des Schrotthändlers genommen, um dort ofenfertig gemacht zu werden.

Es ist dringend erforderlich, daß die abzugebenden Eisenmengen **möglichst rasch** abtransportiert werden, damit die gegenwärtig flüssige Transportlage ausgenutzt wird und das Eisen vor Inanspruchnahme der Bahn durch Erntegut und Rübenkampagne bei der eisenschaffenden Industrie eingelaufen ist. Die Betriebe, die sofort verkaufen und verladen, werden gebeten, auf dem ausgefüllten Meldezettel zu vermerken, wann und an welche Firma die Eisenreserven abgegeben sind.

Thüringer Gasgesellschaft, Leipzig. Auf Grund freundschaftlicher Vereinbarung hat die Thüringer Gasgesellschaft, Leipzig, ihre Beteiligung an der Städtischen Gaswerk Pillau GmbH. auf die Stadt Pillau übertragen. Das Gaswerk ist rückwirkend von 1. April 1942 an in einen städtischen Eigenbetrieb umgewandelt worden.

HN-SPORT

Fußball am Wochenend

Sonnabend: Post-SG. komb. — VfL. Halle 96 komb., SV. Borussia — BSG. Siebel, FC. Eintracht — HTV. Sportfreunde Ref.

Sonntag: Bezirk Jahn — Bezirk Anhalt 98er Platz, VfL. Dölau — TSV. Leuna, LSV. Nordhausen — HFC. Wacker.

Um den Aufstieg: BSC. Zeitz — VfB. Schkeuditz, Wittenberg 07 — MSV. Torgau.

Hallische Kegler überlegen

Einen eindrucksvollen Sieg errang der Deutsche Meister auf Asphalt Halle gegen Zeitz in einem Herausforderungskampf. Auf den schweren Zeitzer Kegelbahnen hatten selbst die Hallenser hart zu kämpfen, um ein gutes Ergebnis zu schaffen. Zeitz wehrte sich tapfer, doch waren sie, hauptsächlich in der Abräumkunst den Hallensern nicht gewachsen. Halle erzielte mit Böttcher 367, Karnagel 371, Gödeke 380, Hamann 384, Rosenbach 393, Börner 393, Rüprich 396, Voigt 402, Reichardt 413 und Schulze 420 — insgesamt 3919 Holz, denen Zeitz nur 3661 Holz entgegensetzen konnte.

146 Bewerber um die Meisterschaften der Amateurboxer

Für die Vorbereitung der Deutschen **Kriegsmeisterschaften im Amateurboxen** stand noch weniger Zeit zur Verfügung als im Januar für das Europameisterschaftsturnier in Breslau, aber dennoch sind die Männer des Fachamtes Boxen im NSRL. aller organisatorischen Schwierigkeiten Herr geworden. Das Riesenturnier wird heute Dienstag und morgen Mittwoch in **Magdeburg** und vom 7. bis 9. August in **Hannover** abrollen.

Inzwischen sind von der Fachamtsleitung auch die Serien für die einzelnen acht Gewichtsklassen zusammengestellt worden. Die endgültige Zahl der Teilnehmer beträgt nun 146, die sich auf die einzelnen Klassen wie folgt verteilen: Fliegengewicht 10, Bantamgewicht 15, Federgewicht 19, Leicht-, Welter- und Mittelgewicht je 23, Halbschwergewicht 20 und Schwergewicht 13. Von den Vorjahresmeistern sind zwar 5 zur Stelle, aber nur 4, Obermauer, Schiller, Nürnberg und ten Hoff verteidigen ihre Titel, während Mittelgewichtsmeister Karl Schmidt es vorgezogen hat, dem Dortmunder Pepper aus dem Wege zu gehen und im Halbschwergewicht startet. Von bekannten Boxern fehlen neben den Meistern Graaf, Roeschke und Baumgarten noch Bögershausen (Hannover), Klahre (Leipzig) und Profitlich (Mainz), die in letzter Stunde neben anderen aus diesen oder jenen Gründen zurücktreten mußten.

Ungarn vor Deutschland und Italien im Frauenturnen

Neue Richtlinien für die Entwicklung des **internationalen Frauenturnens** sind im Werden. Unter diesem Gesichtswinkel muß auch der Ablauf des Länderkampfes in **Venedig** betrachtet werden, der am letzten Sonntag in der Gesamtwertung **Ungarn** mit 167,27 P. vorn sah vor **Deutschland** mit 164,13 und **Italien** mit 163,44 P. Drei verschiedene Auffassungen vom Frauenturnen standen sich hier gegenüber in einem Wettbewerb, der sich aus Bodenübung sowie Uebungen an Schwebebalken und Barren zusammensetzte. Wenn bei der Venediger Zusammenkunft nun auch noch keine für die Zukunft gültige Grundlage geschaffen werden konnte, so trug dieses Ländertreffen doch wesentlich dazu bei, die Bestrebungen nach Vereinheitlichung einen Schritt vorwärts zu bringen. Später hofft man dann, in Deutschland nach etwaiger Wiederholung des Treffens im Rahmen eines internationalen Frauenkongresses soweit zu sein, um auf gemeinsamer Plattform weiter arbeiten zu können. Ungarn stellte in Venedig nicht nur die siegreiche Mannschaft, sondern in Nagy und Horvath (Freiübung) mit je 9,56, in Feher (Schwebebalken) mit 9,53 und in Csillik (Barren) mit 9,46 auch die Besten in den einzelnen Uebungen. Frl. Csillik jedoch mußte mit der Müncherin Liesel **Treubel** mit ebenfalls 9,46 den ersten Platz am Barren teilen. In der von Annamaria Gelmini (Italien) mit 28,32 vor Grlvasne (Ungarn) mit 28,26 und Feher (Ungarn) mit 27,99 angeführten Einzel-Gesamtwertung war die deutsche Meisterin Irma **Walter** (Nürnberg) auf dem 7. Rang der deutschen Mannschaft.

Schwalben

Von Hans Friedrich Blunck

Ich habe eine kleine Hütte oberhalb meines Häuschens, in die ich gern fliehe, wenn der Sommerbesuch zu lärmend und laut wird und ich arbeiten möchte. Es ist eigentlich ein altes Blockhaus, war unser erstes Unterkommen und liegt jetzt mitten zwischen den aufwachsenden Tannen.

Der Holzflur ist jetzt wieder frisch geputzt. Im Frühling war es nicht so wohnlich; Schwalben waren durch das offene Fenster eingeflogen, sie hatten mitten in der Hütte ihr Nest gebaut, hatten vier Junge darin aufgezogen, viel Kräm vollführt und sich so ungeziert benommen, daß Tische und Stühle sorgfältig aus ihrer Nähe gehalten werden mußten. Da hatte meine Frau, als die erste Brut groß war, auf Ordnung bestanden, und wir haben es den Tieren verwehrt, zum zweitenmal unser Ruhestübchen als Kinderkammer einzurichten.

Heute rücke ich mir den Arbeitstisch nach draußen; es ist ein Prachtwetter, man hält es zwischen den Wänden nicht aus. Gerade will ich mich ans Werk setzen, auf einmal sind die Schwalbenalten auf dem kleinen rotgemalten First und haben sich — zievziev tschirre — tschirretschirrezievziev — etwas Fürchterliches über mich zu erzählen. Richtig, meine Frau sagte mir schon, sie hätten sich wieder am Fenster versucht und wollten durchaus eine zweite Brut in meiner Stube hochbringen. Das geht nicht, liebe Leute, ich habe mein Haus nicht für euch gebaut. Recht freundlich sage ich es ihnen, nicke nicht ohne höfliches Bedauern hinüber, und hebe ein wichtiges Buch vor die Nase.

Da — ein Flügelschwung, ein Schatten über dem weißen Blatt. Mit einem bösen Laut umhuscht mich eines der Tiere, klammert sich an den verschlossenen Fensterrahmen und blickt scheltend, mit großen schwarzen Augen zu mir hinüber. Ich weiß, was das heißen soll: Schließ die Hütte auf! Aber ich habe meinen eigenen Willen; ich tue, als hörte ich nichts, und fort ist das Vögelchen. Einen Augenblick dauert es, da kommen sie zu sechsen zurück, Vater und Mutter und vier große Kinder. Das ist ein Geschilpe und Gezwitscher — ich muß doch aufblicken. Zwölf kohlschwarz blinkende Augen sind voll Empörung auf mich gerichtet, sechs Schwalben zwitschern mir zahllose Mahnungen zu.

Ich will weiterlesen. Aber das Tschilpen stört mich; ich komme außerdem von dem Gedanken nicht los, ob das Mädchen das Nest wohl schon herausgerissen hat, wie ich befohlen hatte. Eigentlich will ich lesen, aber ich muß doch aufstehen; die sechs auf den Tannen lassen mir keine Ruhe. Sie haben ja auch ein Recht zu erfahren, was aus ihrem Nest geworden ist.

Es ist aber, als hätten sie nur auf meine Antwort gewartet, und jetzt begreife ich ihre List: Im Augenblick nämlich, wo ich die Tür auftue, husch, sind sie alle sechs in der Stube und flattern mir gefährlich um den Kopf.

Ich weiß, niemals wird mich einer der flinken Flügel berühren, aber ich bin doch so verdutzt über den Besuch, daß ich wieder draußen bin, ohne nachgesehen zu haben, ob das Nest noch steht; sie werden es jetzt auch selbst wissen, was geht es mich noch an? Ich lasse die Tür also gemach vom Wind schließen und setze mich wieder an den Schreibtisch.

Aber ich komme noch immer nicht zum arbeiten. Die Schwalben sitzen alle sechs auf dem Draht und beraten, tschirren, schilpen und schelten.

Ich beginne deshalb zum letztenmal zu verhandeln, rede den Tierchen zu, vorn unter dem First zu bauen — das geht doch besser an als gerade über dem schönen Fußboden! Ich rede nicht laut und scheltend; meine Worte klingen ganz weich und sanft, so recht, um die Nachbarn zu überzeugen. Aber dies Völkchen **will** nicht hören; es sitzt schon wieder beratend auf dem Draht, schilt, bittet, schwatzt, verlangt und macht einen Heidenlärm, sobald ich ins Buch schaue. Aber wenn ich aufblicke, redet man höflicher, gleichsam um mich zu überzeugen.

„Begreift doch, die Möbel", mahne ich, „denkt an meine arme Frau! Warum denn durchaus bei mir? Die Welt ist groß genug, ich muß meine Bücher auf meinen Tisch legen können. Wenn ihr wüßtet, wie wichtig sie sind, sehr viel wichtiger, als wo ihr das nächstemal hecken werdet."

Das hätte ich wohl nicht sagen dürfen. Auf einmal, auf mein letztes Wort hin, umflattern und umzwitschern die Schwalben mich derartig zornig und kunterbunt, hin und her, drüber und drunter — mein Haar weht vom Luftzug, ich greife mit beiden Händen nach dem Kopf und meine, sie haben einen Krieg gegen mich vor. Aber im nächsten Augenblick sitzen sie wieder alle sechs mir gegenüber, blicken mich drohend an und zwitschernd, ob ich an dem Schreck genug habe. Nur eine einzelne, die Mutter, vermute ich, macht blitzschnell einen Bogen und hängt mit fragenden kleinen kohlschwarzen Augen an den verschlossenen Fensterrahmen.

Da seufze ich endlich, stehe auf, öffne das Fenster und sehe gerade noch, wie die sechs mit einem Jubelgeschrei nach drinnen huschen, hin und her, hinaus und hinein.

Habt ihr nun euern Willen? Kann ich jetzt in Ruhe arbeiten?

Neuer Stil der Tanzmusik

Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungs-Orchester im Rundfunk

Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungs-Orchester, das sich in diesen Tagen erstmalig im Rundfunk vorgestellt hat, ist eine Künstlergemeinschaft von ausgesuchter Zusammensetzung. Die Dirigenten Franz Grothe und Georg Haentzschel haben einen leistungsfähigen Tonkörper herangebildet, der in rhythmischer Einheit des Zusammenspiels und klanglicher Vollendung vorbildlich wirkt. Darf der zumeist geschlossen eingesetzte Blechbläserchor vorzugsweise als Träger des Rhythmus gelten, so erzielt der blühende Streichkörper neben dem ausgezeichneten Saxophon-Quartett einen vermittelnden Ausgleich. Diese Besetzung des Orchesters läßt erkennen, daß die klanglichen Errungenschaften der Neuzeit Berücksichtigung finden ohne Nachahmung ausländischer Vorbilder. Auf dem Programm standen namhafte Unterhaltungskomponisten der Gegenwart, unter deren Werken die Phantasie Mackebens und Haentzschels anspruchsvoller Czardas hervorzuheben sind. Der Einsatz des Deutschen Tanz- und Unterhaltungs-Orchesters bedeutet eine wesentliche Bereicherung dieser musikalischen Gattung und damit einen erfolgreichen Vorstoß auf dem Gebiet deutschen Tanzmusikstils. Dr. Fritz Stege.

Ein Pionier der deutschen Militärmusik. Wilhelm Friedrich **Wieprecht**, der vor 70 Jahren am 4. August 1872 als Direktor sämtlicher Musikchöre des preußischen Gardekorps zu Berlin gestorben ist, gilt noch heute als der geniale Reorganisator der preußischen und Schöpfer der neuzeitlichen deutschen Militärmusik. Er war es, der unsere Militärmusik um zahlreiche neue Instrumente bereicherte, zum erstenmal auch klassische Musik von seinen Musikern im Waffenrock spielen ließ und die Militär-Massenkonzerte ins Leben rief. Mit zwei Berliner Gardekapellen holte er sich bei dem internationalen Militärmusikwettstreit in Prais am 21. Juli 1867 auch den Siegespreis.

Galilei-Gedenkstätte. Anläßlich der 300. Wiederkehr des Todesjahres Galileo Galileis sind in ganz Italien Ehrungen für diesen bahnbrechenden Physiker und Astronomen (1564 bis 1642) veranstaltet worden, der sein letztes Lebensjahrzehnt bei Florenz, und zwar in der „Gioiello" (Juwel) genannten Landvilla am Hange des Hügels von Arcetri verlebte. Auf Veranlassung des italienischen Unterrichtsministers Bottai wird diese Villa nun in ein Galilei-Gedenkhaus umgewandelt. Zwei Zimmer des Erdgeschosses erhalten eine stilechte Einrichtung als Studierzimmer, eine Bibliothek und vor allem die große Nationalausgabe aller Schriften, wissenschaftlichen Arbeiten und Briefe Galileis.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck. Verlagsdirektor: August Spretke. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 8.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194208040/fragment/page=0002
DFG

Stadt-Zeitung

Paragraph 11 mit Milch

Milchtöpfe haben die fatale Eigenschaft, zerbrechlich zu sein. Selbst die altadeligsten unter ihnen entgleiten eines Tages beim Abtrocknen den Händen der Hausfrau und verschellen am Boden. Früher sagte man: „Scherben bringen Glück!", kehrte die Reste leichten Herzens in den Mülleimer und kaufte sich einen neuen Topf. Heute aber einer weiterhin Milchtöpfe zu Brauch, aber jeder neuen kaufen zu können, muß man das ungeheure Glück haben, gerade dann im Laden zu erscheinen, wenn eine neue Topfsendung angekommen und nicht schon wieder ausverkauft ist.

Wenn man vor den Scherben steht, so steht man damit, frei nach Schiller, vor dem Grabe seiner Habe. Trotzdem muß irgendwie ein Ausweg gefunden werden. Denn Milch kauft sich leider nicht auf der flachen Hand nach Hause tragen. Es bleibt nichts übrig, als ein urtümlich für andere Zwecke bestimmtes Gefäß zum Milchtopf zu ernennen. Derartige Ernennungen sind mit der Zeit immer zahlreicher zu verzeichnen. Man stelle sich eines Morgens vor ein Milchgeschäft und sehe, was alles als Milchtopf dient. Vorherrschend ist gemäß noch der regelrechte Milchtopf und die Milchkanne. Daneben aber stehen man Kochtöpfe, vornehme Saftkannen aus kobaltblauem oder rotarotem Glase, die einst zusammen mit blitzendem Kristall im Büfett paradiert haben, Schüsseln der unterschiedlichsten Formen und sogar hin und wieder prunkvoll bemalte Majolika-Blumentöpfe. Den Vogel aber dürfte ein original-barrischer Maßkrug abschießen, den ich dieser Tage erblickte.

Er war ein Prachtstück seiner Art. Die Bandungen sterben Meisters von leichtgeschürzten Damen mit friedensmäßig runden Formen. Ihre erhobenen Arme wanden ein Gestrüpp von Ranken, permutlich Hopfen, um die in seinem Schoß gemalte Aufschrift „§ 11", unter der in kleineren Buchstaben noch einige weitere, in der Eile nicht zu entzifferende Worte standen, die wahrscheinlich lauteten: „Gruß aus München". Sicherlich hatte der Maßkrug jahrelang einen Ehrenplatz in der guten Stube eingenommen. Wenn der Vater des Sonntagsabends einen Bierdurst verspürte, so wurde der Krug mit feststählicher Feierlichkeit vom Bord genommen, vom zitternden Knaben unter aller Vorsicht zum Wirt um die Ecke getragen und mit wogender Blume gefüllt zurückgebracht.

Nun dient er also als Behälter für entrahmte Frischmilch. Ist das nicht wie eine Profanierung des guten Stücks? Ich meine, man möchte im Gegenteil sagen: eine Erhöhung. Denn nun ist das Ungeheuer erst wirklich von Nutzen geworden. Es hilft wie alle die anderen, nicht ganz kommenmäßigen Gefäße, die morgens im Milchladen aufmarschieren, unseren Hausfrauen, eine kleine kriegsmäßige Versorgungslücke überbrücken. Und was den Paragraphen 11 anbelangt, der da in milder Ueberfesung lautet: „Es wird weitergetrunken", so ist er auch für den Milchinhalt nicht ganz so fehl am Platze. Denn unsere Milch erhalten wir ja auch heute noch regelmäßig jeden Tag, und sie ist uns gewiß um manche Grade wichtiger und wertvoller als der Gerstensaft, der einst das Prunkfaß füllte. R. D.

Fleischmarken länger gültig

Von der Fälligkeit bis zum Abschluß der Zuteilungsperiode

Nach den bisherigen Bestimmungen treten die Abschnitte der Fleischkarte wöchentlich mit Ablauf des Sonntags außer Kraft. Das hat für Verbraucher, die am Sonntag Fleischmahlzeiten in Gaststätten einnehmen, zu Schwierigkeiten geführt, wenn sie in den Gaststätten kein Fleisch mehr erhalten konnten. In solchen Fällen sind dann nämlich die Fleischmarkenabschnitte, die in vom Montag ab gültig waren, verfallen. Zur Vermeidung dieses Nachteils hat der Reichsernährungsminister deshalb angeordnet, daß von der 40. Zuteilungsperiode ab, das heißt vom 24. August an — also nicht etwa ab sofort — der Fleischmarkenabschnitte bis zum Ablauf der Zuteilungsperiode zum Warenbezuge berechtigen. Gültig werden die Abschnitte wie bisher jeweils zu Beginn der einzelnen Zuteilungswochen. Der Verfall auf nach Ablauf fälliger Abschnitte bleibt weiterhin verboten. Entsprechend dieser Regelung sind die mit 1. bezeichneten Abschnitte mit den Daten der ersten bis vierten Zuteilungswoche versehen, die mit II. bezeichneten mit den Daten der zweiten bis vierten Zuteilungswoche und so weiter.

*** Höchstpreise für Haushaltsspeisefalz.** Nach einer Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung beträgt der Höchstpreis für Haushaltsspeisefalz bei der Abgabe durch den Handel an Kleinverbraucher für ½ Kilogramm je nach Art und Verpackung 0,12 bis 0,15 RM. Als Haushaltsspeisefalz gilt im Inland erzeugtes, unverädeltes, voll verfeuertes Salz, soweit es zur menschlichen Ernährung oder zur Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln bestimmt ist.

*** Eier-Bezug vom Erzeuger.** Der Oberbürgermeister der Stadt Halle — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — veröffentlicht heute eine Bekanntmachung über den Eier-Bezug vom Erzeuger.

*** Durch eine Matratze verletzt.** Am 3. August gegen 9.30 Uhr fiel vor dem Grundstück Leipziger Straße 40 von dem Anhänger einer Zugmaschine eine Matratze herunter. Ein Gehbrüger Mann wurde durch sie am Kopf getroffen und trug eine Gehirnerschütterung davon. Mit dem Krankenwagen des DRK. wurde er einer Privatklinik zugeführt, von wo er nach erfolgter Behandlung wieder entlassen werden konnte.

*** In Brand geraten.** Am 3. August gegen 18.45 Uhr rückte ein Löschzug der Feuerlöschpolizei nach der Deutschen Straße aus. Dort war infolge Heißlaufens einer Achse der Anhänger eines Möbeltransportwagens in Brand geraten. Nach einer Tätigkeit von 5 Minuten konnte die Feuerlöschpolizei wieder abrücken. Der entstandene Sachschaden ist gering.

*** Dienstjubiläum.** Der Schaltwärter Valentin Wozny, Radewell, konnte am 1. August sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Merseburger Ueberlandbahn feiern.

Hallisches Kasperle in den Beskiden

Spielfahrt unserer BDM.-Mädel durch Ostoberschlesien — „Kommt wieder, kommt wieder!"

nsg. Als besonders schöner und von den Mädeln begeistert aufgenommener Einsatz wurden im gesamten Gebiet Mittelland zwischen den einzelnen Bannen Spielfahrten durchgeführt. In Stadt und Land brachten die Jungmädel- und BDM.-Spielscharen Fröhlichkeit mit Stegreifspielen, Scharaden, Lieder und Mädelständen.

„Spielfahrt" — schlägt nicht allein dieses Wort einen Zauberkreis um alle, den Zauberkreis des Frohsinns, der guten Laune und des Vergessens? Gewiß man nicht gleich die frohe Geselligkeit einer jungen Gemeinschaft! In diesem Einsatz hatten die hallischen Mädel ein besonderes Glück. 24 BDM.-Mädel waren zu Beginn ihrer „Spielzeit" im Industriegebiet Karl-Marx-Stadt, im Stadt- und Landbundlandslagern der Nord- und Südbundschlesien eingesetzt. Sie konnten ihnen mit ihren Spielen, Liedern und Späßen ein Stück Deutschtum bringen, das sie mit beiden Händen festhalten werden. Mit unendlicher Freude und Dankbarkeit wurden sie begrüßt, und jedesmal spürten sie aufs neue, daß sie mit ihrem Spiel etwas Wertvolles geben konnten.

Nach diesen ersten Einsatztagen in Ostoberschlesien ging die Fahrt den Bergen entgegen. In den weiten Tälern der Beskiden wurde die neuen Einsatzorte. Kindernachmittage mit erstaunten und jubelnden Zuschauern, die mit glänzenden Augen das lustige Treiben des hallischen Kasperle verfolgten, waren ein großes Erlebnis für die kleinsten Dorfbewohner, aber auch für unsere Mädel. Abends füllte Tanz und alt den Saal und lang, schunkelte und lachte mit. Da gab es herzliche Szenen. Alle mußten doch die Zuschauer über den „alten Bauern Krischan" oder das hochvornehme Hoffräulein Putzblume lachen! Mit herzlichen Worten und guter Aufnahme wurden unsere Mädel belohnt, und nun schönsten war es, wenn ein „Kommt wieder, kommt wieder!" erklang.

Ja, die Tage in Ostoberschlesien waren voller Freude und brachten für alle Teilnehmerinnen unvergeßliche Stunden.

Verschickung von weiteren 750 Kindern

Erholung durch die NSV. im August — Unterbringung innerhalb und außerhalb des Gaues

nsg. Obwohl aus dem Monat Juli über den August hinweg noch eine ganze Reihe von Erholungskursen läuft, werden von der NSV. im August erneut 248 Kinder aus dem Gaugebiet Halle-Merseburg in die verschiedensten Heime verschickt. Ein Teil der Kinder wird in Rottleberode, Breitenstein, Günters berge und Trautenstein im Harz finnen lernen, während ein anderer Teil in Limburg an der Lahn und Bad Kreuznach und der Rest in Heiligenhafen und Bad Dievenow an der Ostsee Erholung finden wird. Nach Düben und Winkelmühle werden wiederum 78 männliche und weibliche Jugendliche zur Erholung kommen. In der Kinderlandverschickung ist naturgemäß im August wieder Hochbetrieb. 100 Kinder fahren in den Gau Bayreuth, und 400 Kinder werden innerhalb des Gaugebietes Halle-Merseburg aus den östlichen in die westliche Hälfte und umgekehrt ausgetauscht.

Nach den aus den Monaten Juni und Juli vorliegenden Berichten haben sich die Kinder trotz der kriegsbedingten Ernährungslage gut, zum größten Teil sogar ausgezeichnet erholt. Das ist ein Beweis dafür, wie förderlich schon ein einfacher Luftwechsel auf die Gesundheit der Kinder wirkt. Es ist sehr erwünscht, daß auch für die Monate September, Oktober und November möglichst viele Familienpflegestellen in Gestalt von Freiplätzen durch die Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden, um noch recht vielen Kindern eine Erholungsverschickung zu ermöglichen.

Im August werden außerhalb des östlichen Rahmens noch sehr Mütter und Kinder nach Dänemark zu ihren Verwandten zur Erholung entsandt, von denen sie eingeladen worden sind.

Schulung der NSV.-Gemeindeschwestern

nsg. In der NSV.-Gauschule Bad Kösen laufen zur Zeit, bis Mitte August, wöchentliche Schulungen für die NSV.-Gemeindeschwestern aus dem Gaugebiet. Die Schwestern werden hierbei mit Gegenwarts- und Zukunftsfragen vertraut gemacht, erörtern in einer Arbeitsgemeinschaft aufbaupolitische Fragen und erhalten fachliche Ausrichtung auf dem Gebiete der Familienhilfe, der Gesundheitsführung und der allgemeinen Fürsorgeaufgaben der NSV. — Gauamtsleiter amtsleiter Pg. Lammning e bearüßte jemeils zu Beginn der Wochenschulung die NSV.-Gemeindeschwestern, dankte ihnen für die bisher geleistete Arbeit und bat sie, diese aktiv fortzuführen. Er gab ihnen von der Gründung des Reichsbundes Deutscher Schwestern Kenntnis und schilderte die Organisation und die Arbeitsweise des NSMTD. Eingehend machte er sie mit der politischen Lage und den sich aus ihr ergebenden Erfordernissen vertraut. „Dem Sieg der Waffen muß der Sieg der Wiegen folgen" — diese Forderung stellte der Gauhauptamtsleiter an den Schluß seiner Ausführungen. — Die Schulungsteilnehmerinnen erhielten das Arbeitsprogramm durch eine entsprechende Freizeitgestaltung, wobei sie sich mit Singen, Musizieren und Literatur beschäftigten.

Gegen den Verkauf minderwertiger Kunstgegenstände

nsg. Der Landeskulturwalter des Gaues Halle-Merseburg, Gauproagandaleiter Weise, teilt mit:

„In letzter Zeit mehren sich in der Gauhauptstadt Halle sowie im übrigen Gaugebiet die Fälle, in denen Geschäfte Bilder und sonstige in den Zuständigkeitsbereich der Reichskammer der bildenden Künste fallende Kunstgegenstände zum Verkauf anbieten, deren Vertrieb für diese Geschäfte als berufsfremd ansehen ist. Die Gegenstände sind zum größten Teil bei hohen Preisen von einer minderwertigen Minderwertigkeit, daß ich mich gezwungen sehe, auf die von dem Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste am 1. Oktober 1940 erlassene Anordnung über den Vertrieb minderwertiger Kunsterzeugnisse nochmals hinzuweisen. Nach dieser Anordnung kann verlangt werden, daß bestimmte Erzeugnisse der Malerei, Bildhauerei und Graphik oder deren Vervielfältigungen ihm bzw. seinen Landesleiter vorzulegen sind. In diesem Falle bedarf es zum Ablan, zur Verbreitung und zur Vervielfältigung solcher Erzeugnisse seiner Genehmigung. Wird die Genehmigung verfaßt, so kann erforderlichenfalls auf Ersuchen des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste die Sicherstellung dieser Erzeugnisse durch die zuständige Polizeibehörde erfolgen.

Da ich beabsichtige, in Zukunft mit aller Schärfe gegen den Verkauf minderwertiger Kunstgegenstände einzuschreiten, liegt es im Interesse aller Geschäftsinhaber, die sich vor finanziellen Schaden bewahren wollen, nur solche Kunstgegenstände zum Verkauf anzubieten, die nicht unter den Begriff der Minderwertigkeit fallen.

Im übrigen wird noch darauf hingewiesen, daß gemäß §§ 4 und 5 der Ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (RGBl. I S. 797) die Erzeugung, die Wiedergabe, die Verbreitung, die Erhaltung, der Ablan und die Vermittlung des Ablaues von Werkstoffen der bildenden Künste zur Reichskammer der bildenden Künste abhängig ist."

Bad im Mittellandkanal

Im Westen der Stadt, im Gelände der Passendorfer Wiesen nördlich der Mansfelder Straße, liegt bekanntlich ein Teilstück des Mittellandkanals, das später einmal Verbindung zur Saale bekommen soll. Dieses Kanalstück ist schon seit Jahren mit Wasser gefüllt und stellt mit seiner klaren, bis auf den Grund durchsichtigen Flut eine vorzügliche Badegelegenheit dar. Verbotstafeln an der Kanalböschung unterlagen indes hier ausdrücklich das Baden. Die Verbüllnisse haben nun einen Wandel erfahren. Der Besitzer des benachbarten Luftenbades hat das 50 Meter lange Endstück des Kanalbettes vom Wassersträßen-Neubaunamt gepachtet und baut es jetzt zu einem Bade aus. Hierzu werden an beiden Enden Holzbrücken zum Ufer zu Ufer errichtet, von denen Leitern in das Wasser führen. Am westlichen Ufer, also längs der Liegewiese des Luftenbades, wird ein Steg angelegt. Das neue Bassin, das in etwa zehn Tagen für das Publikum freigegeben werden wird, ist nur für Schwimmer geeignet, da es eine Tiefe von vier Metern aufweist. Die 20 Meter breite, strömungsfreie 50-Meter-Bahn wird zumal für den Sportschwimmer eine einwandfreie Trainingsstrecke abgeben.

Sachschäden aus Fliegeralarm

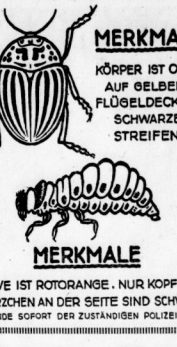
Eine Stellungnahme des Reichskriegsschädenamtes

Das Reichskriegsschädenamt hat durch einen Beschluß zu der Frage von Sachschäden Stellung genommen, die allein durch einen Fliegeralarm verursacht sind, also ohne durch einen Fliegerangriff. Der Fliegeralarm selbst ist, so stellt der Beschluß fest, keine Kampfhandlung und auch keine mit einer Kampfhandlung in unmittelbarem Zusammenhang stehende militärische Maßnahme im Sinne der Kriegssachschädenverordnung. Er ist vielmehr eine an die Allgemeinheit gerichtete Aufforderung seitens ziviler Dienststellen, die vorsorglichen Luftschutzmaßnahmen gegen eine möglicherweise entstehende Luftkampfhandlung vorzubereiten. Es ist aber nicht der Zweck der Kriegsschädenregelung, alle irgendwie durch den Krieg bedingten Sachschäden als entschädigungsfähig anzuerkennen. Das würde insbesondere auch mit dem Gedanken, daß der Größe eines Krieges das von den einzelnen selbst zu tragenden Opfer entsprechen muß, nicht zu vereinbaren sein. Deshalb sind Schäden durch vorsorgliche Maßnahmen, namentlich durch Luftschutzmaßnahmen, nicht nach der Kriegssachschädenverordnung noch nach dem Luftschutzrecht grundsätzlich zu ersetzen. Nur für Ausnahmefälle ist abweichendes bestimmt worden.

Schwerer Einbruchsdiebstahl

In der Nacht zum 28. oder 29. Juli wurde ein Einbruchsdiebstahl in einer Wohnung in der Friedenstraße ausgeführt. Gestohlen wurde ein Rundfunkgerät Marke „Philipp" (fünf Röhren), ein Tauchsieder, eine elektrische Kochplatte, ein Fahrradschloß für zwölf Personen mit dazu passenden Serpetten, ein kamelhaarfarbiger Damenwintermantel, ein Paar braune Stiftiefel, Größe 41, ein Reisekoffer mit zwei Riemen und ein Lackledertoffer — beide Koffer etwa 120 cm lang, 60 cm breit, und 30 cm hoch —, silberne Eßbestecks, verschiedene Damenfleider und sonstige Damenbekleidungsstücke. Vor Ankauf des Diebesgutes wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Staatliche Kriminalpolizei Halle/Saale, Dreyhauptstraße 2, Zimmer 316—321, entgegen.

Steckbrief des Kartoffelkäfers



MERKMALE

KÖRPER IST OVAL AUF GELBEN FLÜGELDECKEN SCHWARZE STREIFEN

MERKMALE

LARVE IST ROTORANGE. NUR KOPF UND WÄRZCHEN AN DER SEITE SIND SCHWARZ

MELDE FUNDE SOFORT DER ZUSTÄNDIGEN POLIZEIBEHÖRDE!

Mitteldeutschland

Südharzer Mundartdichter-Treffen

Der Harzbund, der seit einer Reihe von Jahren die Notwendigkeit einer systematischen Volkstumsarbeit im Harzgebiet erkannt und diese Aufgabe mit größtem Erfolge durchgeführt hat, ist seit dem Jahre 1937 bemüht, der Pflege und Förderung mundartlichen Schaffens in seinem Betreuungsgebiet die größte Unterstützung zuteil werden zu lassen. Nachdem bereits dreimal die Mundartdichter des niederdeutschen Nordharzes und des Nordharzer Vorlandes zwischen Harz und Börde, Elm und Oun alljährlich an einem Mundartdichtertreffen zusammengekommen sind, um ihre neuesten Arbeiten in kleinem Kreise vorzutragen und sich durch Aussprache über Ziel und Weg weiter anzureaen, wird in diesem Jahre der erste Versuch unternommen, die Mundartdichter und Mundarterzähler des mitteldeutsch-thüringischen Südharzes, des Osthartzes, des Niederdeutschen Heides, der Goldenen Aue und des Landes rings um den Kyffhäuser zu einem Treffen zusammenzuführen. Dieses Treffen fand am 1. August in Hohegeiß im Rahmen eines großen Südharzer Heimatabends statt. Die Tagung begann am Sonnabend mit einer gemeinsamen Sitzung. Am Verlaufe der Abendveranstaltung, die durch Trachtengruppen der Harzbund-Zweigvereine Hohegeiß und Benneckenstein gestaltet wurde, gaben die Mundartersähler und Mundartdichter Proben ihres Schaffens.

Die Drahtseilbahn sprang aus den Schienen

Zeitz. Zum erstenmal seit ihrem 65jährigen Bestehen widerfuhr der Zeitzer Drahtseilbahn auf dem Bendisbehrn ein Mißgeschick. Während der Montagsschichte entgleiste der beraufahrende Zuge. Mit einer Winde wurde die Bahn wieder ins richtige Gleis gebracht. Weder Personen noch Material kamen zu Schaden.

Der Torschlüssel unter der Hoftür ...

Merderthau. Vor einigen Tagen wurde in der Kreisstraße ein Einsteigediebstahl verübt. Der Täter gelangte mit dem unter der Hoftür mit einem Ziegelstein verdeckten Torschlüssel in den Hof, stieg durch ein angelehntes Fenster in die Wohnstube und stahl 150 RM. sowie neue Kleider, Paar blaue Schuhe und zwei Garnituren neue Bettwäsche.

Zwochau. Nachts wurde im Gasthof eingebrochen. Der Dieb zerrümmerte eine Fensterscheibe und stieg in die Gaststube und öffnete einen Schrank im Büfett. Der Dieb muß gestört worden sein; denn es stelen ihm weder Geld noch Waren in die Hände. Die vorhandenen Getränke ließ er unberührt.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

Der Oberbürgermeister der Stadt Halle — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — veröffentlicht heute eine Bekanntmachung über die Ausgabe der Karten 24. August bis 20. September gültigen Lebensmittelkarten, die vom 10. bis 15. August in der üblichen Reihenfolge nach den Anfangsbuchstaben des Zunamens des Verbrauchers und innerhalb der üblichen Verkaufsstunden vor sich geht. — In der Zeit vom 7. bis 15. August und am 20. August werden in den Bezirksverteilungsstellen Anträge auf Erteilung von Bezugsscheinen für Spinnstoffe und Schuhwaren nicht entgegengenommen und solche Bezugsscheine nicht ausgestellt.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem EK. II ausgezeichnet wurden: Unteroffizier Emil Richter, Trittitzstraße 2; Gefreiter Erich Müller, Türkstraße 11; Wachtmeister der Schupolizei der Reserve Hans Löscher, Lessingstraße 45.

Die Verdunkelungszeiten am 5. August

Sonnenaufgang 5.35 Uhr, Sonnenuntergang 20.46 Uhr.
Mondaufgang 6.54 Uhr, Monduntergang 15.25 Uhr.

Die große Liebe

VON HANS FLEMMING

28. Fortsetzung.

Löwen kann man bändigen, doch nicht das Schicksal. Plötzlich steht Käthe auf der Bühne, außergeist, hebt ebenfalls beide Arme hoch und versucht einen Bühnenmeister zur Seite zu drängen, der sie nicht durchlassen will. Schon hält sie ihm ihre Faust unter die Nase. „Donnerwetter, jetzt schlägt's aber dreizehn!" schreit sie mit voller Lungenkraft.

Mocelli ist außer sich. „Silence! Rubik! Sie nicht können jetzt fränzösisch Olberg sprechen. Impossibile! Maledetto! Ich verbiete Ihnen, proibisco assolutamente!"

„Aber Herr Direktor, die Signorina hat ja Besuch bekommen, einen ungeheuer großartigen Besuch!"

„Via, via! Nix zu sprechen!"

Käthe streckt ihm blitschnell die Zunge heraus, verschwindet, rennt hinter die Bühne herum und taucht plötzlich an der anderen Seite wieder auf, unmittelbar neben Rudnitzkys Flügel und Orchester.

Er spielt und dirigiert selbstvergessen, endlich fist das neue Chanson, etwas völlig neues, gefunden, das sie haben will. Mocelli steht ein paar Schritte entfernt, hat die Hände gefaltet und lauscht verzückt. Lire, Lire! denkt er, ein ganzer Kataraft von Lire, der sich unaufhörlich in seine Kasse ergießt. Jeder Ton hundert Lire! Da versteinert sich sein Gesicht, er taucht tos wie ein gereizter Kater.

„Bestia!"

Aber bevor er es noch hindern kann, hat sich Käthe an Hanna herangeschlicht, flüstert ihr ein paar Worte ins Ohr. Der Gesang bricht ab, den Geiger des Kleinen Orchesters, das rings um den Flügel sitzt, springt die Saite.

„Was? Ja wo denn?"

„Schon im Hotel, gnä' Fräulein!"

Rudnitzky, die Hände noch auf den Tasten, blickt in Hannas strahlendes Gesicht. Der Traum ist wieder einmal zu Ende. Paßt groskartig auf das neue Chanson! Wie fängt es doch an? „Wenn du kommst, Lieber, wenn du kommst zu dem Stern, der allein uns gehört..."

Er reißt die Noten vom Pult, schließt mit einem Knall den Deckel des Flügels.

„Käthe", sagt Hanna, „hol mir rasch meine Sachen aus der Garderobe... Alexis, du hast ja gehört, er ist da, schon im Hotel. Nicht böse sein, ich bin so glücklich!"

Das kleine Orchester lächelt sich zu. Der dicke Klarinettist packt bereits gotteraeben sein Instrument in das schmale Lederetui. Rudnitzky nickt ihm höhnisch zu, blaß vor Ingrimm.

„Mein schön'ny wir aus! Laßt uns einfach stehen, die Dame, wie eine Zigeunerbande an der Straßenecke. Schert euch nach Hause, ihr Buben, oder auf den Müll, wenn euch das Spaß macht. Aus ist's, Schluß!"

Mocelli eilt die Bühnentreppe herab, Hanna ist schon gegangen, ohne Abschied. Rudnitzky klopft dem fassungslosen Direktor ironisch auf die Schulter, geht langsam hinterher.

Wie ein Traum, in dem schmalen Gang, der zu den Garderoben führt, in den Weg? Alfred, der riesige Untermann der Bankoss.

„Hören Sie mal, Mitzner", faucht er wütend und schwinkt, rennt hinter ihr her, packt sie am Arm. „So dürfen Sie aber mit Fräul. in Holberg nicht reden, sonst hol mich der Teufel, wenn ich nicht ..!"

Der Maestro, wie ihn Mocelli nennt, manchmal last er ihn Direktor Rudnitzky, starrt den drohenden Herkules verblüfft an.

„Ach so, das darf ich also auch nicht mal mehr? Sonst bringen Sie mich womöglich um, Signore Gigant?"

Alfred nickt tiefernst und melancholisch.

„Und sind Sie vielleicht auch in sie Frau verliebt?"

Rudnitzky lacht auf und läßt ihn stehen. Die Bankoss, die in einiger Entfernung entsetzt die Szene beobachtet haben, umringen ihren zerknirschten Untermann und führen ihn ab wie einen hoffnungslosen Patienten.

„Bühne frei!" schreit der kleine Inspizient. Eisengitter werden im Halbrund aufgebaut. Ein Dusend Löwen und Tiger umfaßt die große Raubtiernummer. Bei dieser Probe sind Zuschauer nicht gaben nicht zu besuchen.

Klein ist die Welt geworden — man trifft sich überall. Wendlandt ist eben angekommen, raucht in der Hotelhalle eine Zigarette, während man seine Koffer ins Zimmer hinaufbringt. Er will gleich hier unten warten und die Drehtür im Auge behalten. Hanna muß ja jeden Augenblick eintreten!

Er fühlt, wie sein Herz schlägt — wirklich jetzt richtiger Urlaub! Sein Vater hat die erste Gelegenheit benutzt, um ihn freizulassen. Endorf hatte dem Alten eine so bunte Schilderung des verunglückten Polterabends gegeben, daß er Tränen lachte. Er war zwar ein einaeflaschter Junaeselle, feierte aber über alles Maßen, daß er in seiner Staffel und verantwortete jedesmal ein Freudenfest, als sei er selber Vater geworden.

„Wehe Ihnen, wenn's kein Junge wird!" hatte er beim Abschied streng dienstlich geäußert. „In diesem Sinne abreisen!"

Drei Wochen! Wendlandt träumte lächelnd vor sich hin, als er eine bekannte Stimme hinter seinem Sessel hörte und sich rasch wummdte.

„Hauptmann Becker? — Das ist ja nicht möglich!"

Der Generalstäbler kniff die scharfen Augen zusammen und stieß einen Pfiff aus. „Nicht möglich? Na das möchte ich zwar kaum behaupten, aber merkwürdig genug ..."

Er nahm neben ihm Platz, sah, wie der Blick des anderen wieder zur Drehtür ging, die fast ununterbrochen herumschwenkte.

„Erwartet du jemanden?"

Wendlandt lachte und winkte dem Ober: „Mann, wenn du wüßtest, wen ich erwarte! Trinken wir rasch einen Kognak, solange es Zeit ist. Ich habe ja drei Wochen Urlaub — unsaßbarer Gedanke! Ich will heiraten, Becker. Vielleicht gehen wir dann in die Dolomiten, in irgendein kleines Bergnest — ich bin schon ganz närrisch vor Unageduld, daß sie noch immer nicht kommt."

„Ach verdammt", sagte der Hauptmann nur, und sein hageres, wie aus Holz geschnittenes Gesicht wurde noch starrer ...

*

Wendlandt steht ohne Rock vor dem Spiegel und rasiert sich, als Hanna eintritt.

Im nächsten Augenblick liegt sie in seinem Arm, lacht und weint in einem Atem, während sie ihm die Seife aus dem Gesicht wischt.

„Mein Gott, ich bin einfach von der Probe weggerannt — ich muß mich aleich umziehen."

Sie weiß gar nicht, was sie sagt, strahlt ihn an und kann ihn nicht loslassen.

„Daß du nur da bist — endlich, endlich!"

Er legt seinen Uniformrock an. Es dauert länaer als nötig, er braucht ein paar Stunden, bevor er wieder lächeln kann. Eine Faust drückt ihm die Kehle zu.

„Ich weiß nicht mal — ob du bir paßt, Hanna."

Sie fist auf seinem Schoß, lehnt den Kopf neben seine Schulter und kann nicht sehen, wie er unverwandt das Telephon anstarrt, das vor dem Spiegel steht.

„Ach — die Proben meinst du? Die sind doch längst nicht mehr nötig. Wir aehen einfach zum deutschen Konsul, lassen uns hier trauen und sieben dann in irgendeine nette, kleine Pension, möglichst weit draußen ... Abends, wenn ich singen muß, sitzt du natürlich unten im Parkett, gleich hinter dem Orchester, wo du dir alles ansehen kann."

„Ja — nur das silberne Netz ist dann noch zwischen uns ..."

Seine Stimme klingt heiser, er kann seine Erregung kaum noch beherrschen. Der Bauch ihres Mantels ist an seinen Wangen, dicht an seinem Ohr — sie lacht glücklich und ist völlig ahnungslos.

„Weißt du noch immer nicht, daß es kein Netz mehr gibt? Du hast es ja selbst zerrissen."

Plötzlich sieht sie auf, bemerkt den veränderten Ausdruck in seinem Gesicht. „Oder liebst du mich nicht mehr?"

In diesem Augenblick schrillt der Fernsprecher. „Entschuldige, Hanna!" Mit zwei Schritten steht er neben dem Apparat, hoch aufgerichtet.

„Hier Hauptmann Wendlandt."

Hanna sieht ihn bewundernd an und stellt sich neben ihn. „Ach, du bist befördert — meinen herzlichen Glückwunsch!"

„Danke, Hanna."

Er runzelt die Stirn, sie hört undeutlich die schnarrende Stimme aus dem Mikrophon. Blitschnell überlegt sie, was für ein Gesicht sie aufsetzen soll.

„Ja — ich verstehe", sagt Wendlandt. „Herr Hauptmann Becker hat sie beauftragt. Wann fliegt die Kuriermaschine? In zwei Stunden? Danke, ich werde pünktlich sein ..."

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194208040/fragment/page=0003

Wie Bach nach Köthen kam

Am 5. August 1717 zum Fürstlichen Kapellmeister bestellt / Von Hans Bierig

Das Bach-Denkmal in Köthen (Aufn. Bierig)

Am 5. August 1717, also vor 225 Jahren, erhielt Johann Sebastian Bach seine Bestallung als Fürstl. Kapellmeister in Köthen. Bach schuf bereits eine Anzahl von Kompositionen u. a. auf dem Gebiet der sinfonischen Instrumentalmusik, zu denen seine Stellung ihn verpflichtete. Am seinem 200. Geburtstag, dem 21. März 1885, hat man dem Meister in Köthen ein schlichtes Denkmal gesetzt.

Wo sich die Schulstraße und die Wallstraße des anhaltischen Städtchens Köthen treffen und einen halbrunden Platz bilden, haben die Bürger dieser einstigen Residenzstadt einem großen Deutschen ein Denkmal errichten lassen, das für alle Zeiten davon Kunde geben wird, daß in den Mauern der Stadt Köthen der Meister Johann Sebastian Bach lebte und wirkte. Er verbrachte hier sechs volle Jahre in treuem Dienst seines Fürsten und war ebenso treuer Diener der hohen, heiligen Musik. An seinem 200. Geburtstage, dem 21. März 1885, hatte man dem unsterblichen Meister der Tonei dieses schlichte Denkmal auf dem Platz an der Schulstraße gesetzt. Auf einem Sockel aus Sandstein steht die aus karrarischem Marmor von Bildhauer Poblmann-Berlin geschaffene Büste. Sie zeigt in Ueberlebensgröße den charaktervollen, machtigen Bach-Kopf mit den feinen energischen Gesichtszügen, den großen gütigen Augen und dem lockigen Haar. Als Aufschrift lesen wir: „Johann Sebastian Bach, geboren 1685, gestorben 1750. Fürstlicher Kapellmeister zu Köthen 1717 bis 1723."

Man weiß nicht, was unseren Meister Bach dazu bewogen hat, in die kleine Residenzstadt Köthen zu kommen und die Stellung des Kapellmeisters am fürstlichen Hofe anzunehmen. Die Anschauungen der Biographen gehen da weit auseinander. Terry z. B. behauptet, daß der Titel Kapellmeister ihn gelockt habe, vielleicht man Bach auch bei der Annahme dieser Stellung die finanzielle Lage in Betracht gezogen haben, denn seine Kinder wuchsen heran und für ihre Ausbildung mußte gesorgt werden. Darum war das stattliche Gehalt, das ihm Fürst Leopold gewährte, besonders willkommen, obgleich es allein nicht den Ausschlag gegeben haben kann. Sicherlich fühlte sich Bach auch geschmeichelt durch die Bewunderung und Freundschaft seines jungen fürstlichen Herrn, sinnal ein so vertrauliches Verhältnis zwischen dem Vorgesetzten einem Fürsten zu dieser Zeit sehr selten war. Terry führt noch mehrere Gründe an, die allerdings auch nur Vermutungen sein können, da man über Bachs Leben in Köthen nur sehr unzureichend unterrichtet ist.

Der Wegzang des Kapellmeisters Stricker veranlaßte Fürst Leopold von Anhalt-Köthen, den verwaisten Kapellmeisterposten neu zu besetzen. Daß Bach mit Leopold bekannt wurde, ergab sich aus den verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Weimarer und dem Köthener Hof. Und so war es denn auch nicht verwunderlich, daß der junge Fürst dem Meister diesen Posten anbot, den er bei der Vermählung seiner Schwester auf Schloß Nienburg kennengelernt hatte.

Am 5. August 1717, vor 225 Jahren, erhielt Bach seine Bestallung als Fürstl. Kapellmeister zu Köthen. Bereits im gleichen Monat siedelte die Familie Bach nach Köthen über. Er selbst blieb bis zum 2. Dezember in seiner Weimarer Stellung, dann kam auf für ihn die Stunde, da er seinen neuen Wirkungskreis betreten konnte, der für ihn ein Wendepunkt seines Schaffens bedeutete. Zu der Zeit ist, als Bach nach Köthen kam, Handel die weltliche Instrumentalmusik noch am Anfang ihrer Entwicklung, und Bach sah sich gezwungen, für das fürstliche Orchester Kompositionen zu liefern. So schuf Johann Sebastian Bach in Köthen eine Anzahl von Kompositionen auf dem Gebiete der kammermusikalischen Instrumentalmusik, wozu ihn seine Stellung verpflichtete. Diese Musiken übertrafen bei weitem alles, was bis zu seiner Zeit in dieser Art von Musik geschaffen worden war. Viele der bekanntesten Tonschöpfungen Bachs entstanden auf diese Weise in Köthen. Es waren dies u. a. die sechs „Brandenburgischen Konzerte", der größte Teil der „Johannis-Passion", „Das Wohltemperierte Klavier" sowie eine große Anzahl kammermusikalischer Stücke. Aber nur sechs Jahre sollte es sein, daß Bach in der anhaltischen Residenz verweilte. Dann führte ihn sein Weg wieder zu jenem Orte, wo Musik zuvor, bei der eine Zeitlang Bach zu dieser Zeit mit größter Hingabe gearbeitet hatte. Nicht ohne bestimmen innerem Kampf trennte sich Bach im Jahre 1723 von Köthen und seinem Fürsten Leopold, um die an ihn gerichtete ehrenvolle Berufung zum Kantor an der berühmten Thomasschule zu Leipzig und zum Organisten und Musikdirektor an den beiden Hauptkirchen in Leipzig anzunehmen. Bald nach dieser Trennung starb Leopold, tief betrauert von seinem Volk, der eine Zeitlang Bach komponierte und ihr persönlich in Köthen zur Aufführung brachte. Allerdings fand die Aufführung erst ein Jahr nach dem Tode des Fürsten 19. Februar 1728 statt. Dann hatte, wie auch bereits im Jahre 1723 anläßlich der Aufführung einer Hochzeitskantate am 2. Juni, Bach den gesamten Thomanerchor nach Köthen mitgebracht.

Ein großer Deutscher hat durch seine musikalischen, einigen Werke die Meisterschaft Bachs für eine Zeit in den Mittelpunkt der Musikgeschichte erhoben. Und der Weg des Meisters aller Meister, wie ihn Mozart, Beethoven und Schumann nannten, von Arnstadt, Lübeck, Mühlhausen, Weimar über Köthen nach Leipzig, wo ihm der höchste Platz der Kunste beschieden war, ist hart und rauh gewesen. Betrachten wir nachsinnend dieses Leben Johann Sebastian Bachs, so fehlen auch nicht die unaufhörlichen Erschütterungen, die es durchbrechen, von Schmerzen, die zu tragen ihm außerlaut waren, wir erraten aber auch etwas von dem Frieden und dem Glück, den Bach in Köthen und noch von den innersten Welt dieses Großen erfahren wir nur spärlich, ja, fast nichts. Seine Gestalt bleibt umhüllt von den Schleiern des Geheimen.

Hitler-Jugend im Ernteeinsatz

Die bevorstehende Erntezeit bestimmt in diesen Tagen und Wochen den Kriegseinsatz der Hitler-Jugend in der Heimat: Hitler-Jungen, die sich diesem Ehrendienst zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes zur Verfügung gestellt haben, werden in der Ernteerbeit unterwiesen. (Soltmann / Presse-Hoffmann)

Wo sind die Grenzen des Todes?

Wo ist die Grenze des Todes? Man hat in den letzten Jahren zahlreiche Versuche gemacht, Körperorgane außerhalb des Körpers eine Zeitlang lebendig zu erhalten, Versuche, deren Ergebnisse zum Schlagen gebracht, die Lunge trat, wenn man gewissen physikalischen Prozessen unterwarf, wieder in Tätigkeit und bewirkten, daß Nerven wieder zu leben, wie man die Erkenntnisse, die aus diesen neuartigen Experimenten gewonnen werden, verwerten kann. Die Natur, der große Lehrmeister der Wissenschaft, weiß leider in einzelnen Fälle auf, die die Frage nach der Grenze des Todes besonders schwierig machen. Da ist zum Beispiel jener afrikanische Fisch, der sogenannte Protopterus, der sich „lebendig begraben" läßt. Er ist ein Bewohner tropischer Gewässer, wie man sie nicht kennen vor, daß ein derartiger Sumpf in Zeiten langer Regenlosigkeit vollständig austrocknet und vielleicht erst nach einem oder zwei Jahren neue Wasserzufuhr erhält. Um diese Zeit ist das kleine Lebewesen, eingehüllt in Schlamm, in eine totenähnliche Erstarrung gesunken. Aber der Fisch ist in Wirklichkeit nur nicht tot — auch nach einem Jahr noch nicht. Wenn das belebende Element des Wassers seine Umgebung verändert, erwacht er wieder aus seiner Erstarrung und fängt munter zu schwimmen an.

Wie steht es nun mit höher entwickelten Lebewesen? Hier sei eines der interessantesten Experimente erwähnt, das jemals unternommen wurde. Ein Forscher bemerkte, daß „Sam", sein Lieblingsaffe, von einer Lungenentzündung befallen war. Einige Wochen später war das Tier der Lungentuberkulose erlegen. Und nun unternahm der Arzt den Versuch, den toten Affen zum Leben zu erwecken. Er verabreichte dem Körper eine Injektion aus einer chemischen Lösung, die das Gerinnen des Blutes verhindern sollte. Dann wurde das tote Affchen in eine Kühlkammer gebracht, in dem die Temperatur immer genau 1,8 Grad unter Null blieb. Mehrere Tage lag der tote Körper in dem Eisschrank. Als Dr. Willard ihn wieder herausholte, glich er einem Stück Gefrierfleisch, und nur so hart, daß man ihn wie Holz hätte schreiben können. „Sam ist nicht tot", versicherte der Forscher vor zahlreichen Augenzeugen seines Versuches. „Er befindet sich vielmehr in einem Zustand der Unabiose, wie man das Wiederaufleben von Pflanzen oder Tieren nach längerer Einwirkung von starker Kälte, Hitze oder Trockenheit nennt. Er ist nur durch die Kälte wie Stein geworden. Wichtig war, daß die Temperatur dabei keinesfalls den kritischen Punkt von — 5,7 Grad erreichen durfte. Ich habe sie vorsichtigerweise stets auf derselben Höhe, nämlich — 1,8 Grad, gehalten." Und dann begann der Arzt „Sam" zu ermärmen und verfuchte sinnlich, das Herz des Affen durch künstliche Atmung wieder zum Schlagen zu bringen. Und tatsächlich waren diese Bemühungen erfolgreich. „Sam", der längst im Affenjenseits gewesen zu sein schien, erwachte wieder zum Leben. Seine Lungen aber waren — gesund! Denn der Gefrierungsprozeß hatte alle in dem Körper befindlichen Tuberkelbazillen getötet. Eine Eigenart dieser Bazillen ist es nämlich, daß sie zwar in ihren Nutzkulturen sehr niedrige Temperaturen aushalten können, jedoch zerstört werden, wenn die Kälte auf den Körper wirkt, den sie infisieren.

Sonniges Italien. Von Dr. Kurt Albrecht. 48 Bilder in farbstarbigem Tiefdruck. Verlagsbuchhandlung Chr. Weiser, Stuttgart.

Ein köstliches Werk ist dieses Italienbuch. Die Farbphotographie reiert hier ihren schönsten Triumph. Konnte die alte Schwarzweiskkunst der Photographie bisheriges einen Begriff von Italien, den deutschen Formen, von den Konturen der Landschaft geben, so berücken diese Bilder in ihrer bezaubernden, den Farbsinn und oeben eine unmittelbare Vorstellung von der Strahlkraft der sonnenbestrahlten Landes, von dem weiteisolen Himmel und dem schimmernden Meer. Auch um die Bauten entsteht durch die farbige Wiedergabe jene poetische Kura, die ihnen auch in Zärtlichkeit den unsäglichen Glanz und die betäubende Wirkung verleiht. Was die Maler immer wieder sehnsuchtsvoll nach Italien treibt, das Erlebnis des Lichtes, hier in diesem Band ist es eingefangen, der deshalb auch mit Recht den Titel „Sonniges Italien" führt.

Rudolf Mirksch-Bahrenstorf.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Y **Gudrun.** Unser Hans-Udo bekam am 30. Juli ein Schwesterchen geschenkt. Dies zeigen in dankbarer Freude an: **Hildegard Brade** vertw. Hause geb. Adam, **Gerhard Brade**, Drogist, z. Z. Wehrmacht. Halle (Saale), Torperplan 3. *

Als Verlobte grüßen: Lu.-Flugmeiderhelferin **Ilse Zeising**, Halle (Saale), Bootsmannsmaat **Willy Sethin**, Frankfurt (Oder), z. Z. Bergen, Juli 1942.

Statt Karten! Die Verlobung unserer Tochter **Gisela** mit dem Obersturmführer der Waffen-ᚻ **Siegfried Bittrich** zeigen wir hiermit an. Dr. **Gerhardt Graefe** u. Frau **Theo** geb. Eisler, Halle, am 2. 8. 1942, Friedrichstr. 17. — Meine Verlobung mit Fräulein **Gisela Graefe**, Tochter des Herrn Dr. med. G. Graefe u. seiner Frau Gemahlin Theo geb. Eisler, beehre ich mich anzuzeigen. **Siegfried Bittrich**, Oberturmführer der Waffen-ᚻ, z. Z. im Reich.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Friedel Vogel, Wolfgang Kühne**, Gefr. in einem Flak-Regt. Freiberg (Schles.). Halle a. S., z. Z. Schweidnitz, Res.-Laz., im Juli 1942.

Ihre Verlobung geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt: **Sigrid Seyfarth, H. Peter Teich**, Reichsangesteller der Luftwaffe, z. Z. auf Urlaub. 1. August 1942.

Ihre Verlobung geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt: **Marlochen Schwarz, Hans Hörle**, Funk-Uffz., z. Z. im Westen. Halle, Saalwerderstr. 3, im Juli 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Inge Schmidt, Fritz Kerler**, Unteroffizier in einem schweren Flak-Regiment. Hannover, Halle, z. Z. im Felde. 4. August 1942. *

Die Verlobung ihrer Tochter **Astrid** mit Herrn **Jürgen Klepp** geben bekannt. **Eberhard Rabe** und Frau **Lisl** geb. Kohlndorfer. Halle (S.), Gleibichtenstener Ufer 5. — Meine Verlobung mit Fräulein **Astrid Rabe**, Tochter des Herrn Eberhard Rabe und seiner Frau Gemahlin Lisl geb. Kohlndorfer, beehre ich mich anzuzeigen. **Jürgen Klepp**. Wohlsdorf bei Köthen-Anhalt. August 1942.

Ihre heute stattfindende Kriegstrauung geben bekannt: Uffz. **Siegfried Landmaier** u. Frau **Hilde** geb. Eiste, Bernstadt, am 4. 8. 42, Eisleber Str. 12b, z. Z. Urlaub. *

Statt Karten. Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken auf diesem Wege herzlichst. Oberleutnant **Theo Fischer** und Frau **Rosemarie** geb. Weingarth. Halle a. S., den 4. August 1942.

Für die Geschenke und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst. **Werner Flechsig**, Uffz., und Frau **Nelly** geb. Bähr. Halle, den 5. August 1942. *

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Kriegstrauung danken herzlichst: **Ob.-Maschi.-Maat Hans Cellius** und Frau **Annelies** geb. Hopf. Halle (S.), Schwetschkestraße 7 III r.

Berichtigung.
Die Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, der Frau **Anna Buchmann** findet am Mittwoch 13 Uhr (nicht 15.30 Uhr) von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. **Willi Buchmann.**

Am 3. August entschlief nach mit großer Geduld ertragenem Leiden, durch abermaliges Schlaganfall unser lieber Vater, Schwieger-, Großvater u. Onkel, der Schneidermeister i. R.

Friedrich Bünsche

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer:
Seine Kinder u. Enkelkinder.
Gröbers, Leipzig und Halle, 4. August 1942.
Beerdigung Donnerstag, 14.30 Uhr, vom Trauerhause Gröbers, Heinstatte 9.

Am Montag früh entschlief sanft unser lieber Pflegevater, der Schneidermeister i. R.

Robert Krügel

kurz vor Vollendung seines 88. Lebensjahres.

In stiller Trauer:
Familien **Edel** und **Emmerich**, Halle (S.), den 4. August 1942.
Humboldtstraße 51. (h

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 6. August, 12½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Richard Reichert

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Selma Reichert,
Ammendorf, Hauptstraße 24. *

Am 2. August entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der Tischlermeister

Wilhelm Rohde

im Alter von 79 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie **Kemeter**, Familie **Amelang**, Familie **Drnisch**.
Teicha und Wettin.
Beerdigung Mittwoch, 15 Uhr, vom Trauerhause aus.

✝

Gott nahm unser liebes, sonniges Mädel und Schwesterchen

Gisela

nach kurzer Krankheit im Alter von 7 Jahren zu sich.

Albert Weiss und Frau **Ilse** geb. Lohmüller, **Anita u. Axel.**
Halle (S.), den 2. August 1942.
Juniterstraße 6.
Beerdigungsfeier findet am Mittwoch, d. 5. August, 15 Uhr, auf dem Friedhof Trotha statt. (h

Danksagung. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres kleinen Lieblings **Horst Szymura** sage ich allen, die durch Wort, Schrift, Geld- und Blumenspenden ihn ehrten, meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Familie Hartmann, sowie Herrn Pastor Wichmann für seine trostreichen Worte. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Erna Szymura.** Piesdorf, den 2. August 1942. (a

Am 4. August entschlief nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, unser lieber Opa, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Fleischermeister i. R.

Edmund Logus

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Ida Logus geb. Klingner, Fleischermeister **Fritz Logus** und Frau **Elisabeth** geb. Hildebrand, **Margarete Weickardt** geb. Logus, **Otto Weickardt** und 2 Enkelkinder.
Halle (S.), den 4. August 1942, Albrechtstraße 41. (h

Trauerfeier zur Einäscherung Donnerstag, 12 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Zuged. Blumenspenden an Friedhofsverwaltung. Von Beileidsbesuchen bitten wir auszusehen.

Am 3. August verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel, der Rentner

Otto Loël

im 83. Lebensjahre

Die trauernden Hinterbliebenen:
Ww. **Emilie Loël** geb. Schammelt, Kinder und Enkelkinder.
Halle, 4. August 1942.
Mühlpforte 3/5.
Beerdigung Donnerstag, 13.30 Uhr, kleine Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung. (a

Mit der Familie trauern um ihren früheren treuen ehrlichen Arbeitskameraden **Betriebsführer und Gefolgschaft der Hildebrandsche Mühlenwerke, A.-G., Bollberg.**

Gott nahm am 1. August unser jüngstes Kind, unser liebes Schwesterchen, unsere sonnige

Doris

zu sich.

In tiefer Trauer:
Otto Künzel und Frau **Hilda** geb. Fengel, **Werner** und **Hildegard** als Geschwister und alle Verwandten.
Großkugel, den 1. August 1942.
Beerdigung Mittwoch, 15 Uhr. *

Danksagung. Für die herzliche Anteilnahme, die uns beim Heimgange unseres unvergeßlichen, lieben Mannes und guten Vatis, des Obergefreiten **Johannes Heine** entgegengebracht wurde, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank. **Irmgard Heine** geb. Pilz und Söhnchen **Winfried**, nebst Angehörigen. Halle (Saale), Oestliche Ladenberstraße 3, im August 1942. (h

Danksagung. Für die uns beim Heldentod meines über alles geliebten Bräutigams, unseres lieben Schwiegersohnes und Schwagers, des Unteroffiziers **Walter Krüger** durch Wort, Schrift und Händedruck erwiesene Anteilnahme danken wir herzlichst. **Frieda Schwinge** nebst Eltern und Schwester. Eisdorf, August 1942. (a

Danksagung. Nur auf diesem Wege ist es uns möglich, für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort, Schrift und Blumenspenden beim Heimgange meines lieben, unvergeßlichen guten Vaters, des Lokomotivführers **Adolf Aderhold** allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank der Vertretern der Reichsbahndirektion Halle, des Reichsbahn-Deutscher Beamten, der Gesamtgruppe Fachschaft Lokomotivführer, den Berufskameraden des Bahnbetriebswerkes Halle, sowie Herrn Pastor Holtz für seine trostreichen Worte. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Klara Aderhold** geb. Heinze und Kinder.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Blumen, Wort, Schrift und Händedruck anläßlich des Heldentodes meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Gefreiten **Erich Krause** ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank zu sagen. In tiefer Trauer: **Edith Krause** geb. Hellmund, **Willy Krause** und Frau als Eltern nebst Angehörigen. Halle (S.), Lessingstr. 8, den 3. Aug. 1942. *

Amtliche Bekanntmachungen

Lebensmittelkarten.

1. Vom 10. bis 15. 8. 1942 werden in den 18. Bezirksverteilungsstellen die für die 40. Zuteilungsperiode vom 24. 8. bis 20. 9. 1942 gültigen Lebensmittelkarten in der üblichen Reihenfolge nach dem Anfangsbuchstaben des Zunamens des Verbrauchers und innerhalb der üblichen Verkehrsstunden ausgegeben.

2. **Nachzügler erhalten ihre Lebensmittelkarten nur am Donnerstag, dem 20. 8. 1942, innerhalb der Verkehrsstunden v. 8.30—12.30 Uhr.**

3. Die Lebensmittelkarten sind sofort bei der Empfangnahme in den Bezirksverteilungsstellen **nachzuprüfen.** Spätere Reklamationen kann nicht entsprochen werden.

4. **Die Lebensmittelkarten sind sorgfältig aufzubewahren.** Für verlorengegangene oder sonstwie abhanden gekommene Karten wird Ersatz nicht geleistet. Für das bei etwaiger Inanspruchnahme zur Abwendung eines Notstandes verwendete Verschreibungsland wird nur ein Teil der in Verlust geratenen Karten ersetzt, und zwar entsprechend den Ersatzkarten ⊕ bewilligten Lebensmittelmengen in den folgenden Zuteilungsperioden von den Lebensmittelkarten der Verbraucher gekürzt.

4. Die Ersatz- und Zusatzkarten sowie die Milchkarten für besondere Berufe sind von den Betriebsführern in der Woche vom 17. bis 22. 8. 42 im unterzeichneten Amt, Zimmer 9, täglich von 8 bis 12.30 Uhr in der üblichen Reihenfolge nach dem Anfangsbuchstaben des Betriebes und unter Abzahe der vorgeschriebenen Anforderungen der Betriebe, Betriebe, die an anderen Tagen vorsprechen, müssen bei der Abfertigung zurückstehen, sie die Betriebe abgefertigt sind, die an diesem Tage aufgerufen sind.

5. Die an den Lebensmittelkarten befindlichen Bestellscheine einschließlich des Bestellscheines 40 der Reichseierkarte, des Marmeladenbestellscheines 40 der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) und des Bestellscheines 40 des Bezugsausweises für Speisekartoffeln sind von den Verbrauchern bis spätestens zum 22. 8. 1942 **bei den Verteilern abzugeben.**

Der Verteiler darf keinen Bestellschein ist unbedingt einzuhalten; eine Fristverlängerung durch Nachzügler ist unzulässig.

Von den Verteilern sind die abgegebenen Bestellscheine bis spätestens zum 29. 8. 1942, die abgegebenen Einzelbestellscheine laufend, spätestens jedoch zum 26. 9. 1942, an das unterzeichnete Amt weiterzugeben. Zuwiderhandlungen werden nach § 1 Zeiffer 2 Verbrauchsregelungs-Strafverordnung in der Fassung vom 26. 11. 1941 — RGBl. I S. 730 — bestraft.

Die Verteiler haben künftig auch die zu den Bestellscheinen gehörenden **Einzelabschnitte der Reichsfettkarte** abzutrennen, sie jedoch nicht abzulefern, sondern zu vernichten.

6. In der Zeit vom 7. bis 15. 8. 1942 und am 20. 8. 1942 werden in den Bezirksverteilungsstellen Anträge auf Erteilung von Bezugsscheinen für Spinnstoffe und Schuhwaren nicht entgegengenommen und solche Bezugsscheine nicht ausgestellt.

Halle, 4. August 1942. (e

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Eier-Bezug vom Erzeuger.

1. Berechtigungsscheine im Umtausch gegen die Bestellscheine der Reichseierkarte, um die zur Verfügung stehenden Eier unmittelbar vom Erzeuger zu beziehen, werden für die hiesigen Verbraucher nicht mehr ausgestellt. Diese haben ausreichende Möglichkeiten zum Bezug ihrer Eier bei einem hiesigen Kleinverteiler.

2. Wegen der Ablieferungspflicht der Erzeuger Geflügelhalter wird auf die Bekanntmachung des Eierwirtschaftsverbandes Nr. 142 vom 14. 8. 39 im Wochenblatt Nr. 147 der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt verwiesen. Die Erzeuger haben die über ihren Verbrauchsbedarf hinaus anfallenden Eier bei den Eiersammelstellen zur Verfügung zu stellen abzuliefern.

Martha Poser, Richthofenstraße 31, Dienstag, 9—13, und Donnerstag, 15—18 Uhr.

Friedrich Schmidt, Magdeburger Straße 36, Freitag 9—18 Uhr.

Otto Berzholz, Weißenburgstr. 12, Donnerstag, 8—12 Uhr.

F. W. Glaeser, Gr. Klausstraße 18, Mittwoch bis Sonnabend.

H. Ebert, Wettinerstr. 65, Donnerstag, 14—17 Uhr.

J. Kruspe, Rockendorfer Weg 184, täglich.

Fr. Wilke, Tholuckstr. 8, täglich; Hervorzuheben ist August, Saalbeck, Reiterburger Str. 90/92, Mittwoch 8—16 Uhr.

Erzeugungsgenossenschaft, Delitzscher Str. 8, Montag, 13-16 Uhr; Zentraleierverwertungsgenossenschaft, E. G. m. b. H., Viktoriastraße 47, täglich.

Halle, 4. August 1942. (e

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

VERSTEIGERUNGEN

Zwangsversteigerung. Mittwoch, den 5. August, werde ich 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, voraussichtlich meist bend gegen bar versteigern: 1 Standuhr, Möbel u. a. 8. Anschließend 2 Ziegen gute Angorakaninchen. Ort und Zeit wird in der Verkaufshalle bekanntgegeben. Dietrich, Ob.-Ger.-Vollz.

VERLOREN — GEFUNDEN

Schwerarbeiterkarte am Montag verloren. Abzugeben bei Otto Hitschke, Turmstraße 156. *

Geldbörse aus Perlen, mit wertvollem Inhalt, Trauring u. Münzen, verloren. Ehrlicher Finder bekommt hohe Belohnung. Bula, Jägerplatz 4. *

Grüne und braune Geldbörse mit Inhalt am Sonnabend, Hindenburg-, Gr. Stein-, Gr. Ulrichstraße am 1. 8. gegen 17—18 Uhr verloren. Gefl. Rückgabe bitte abz. b. Erich Pietsch, Germarstraße 7.

Geldbörse m. Inh. zwisch. Bahnhof u. Schlosserstr. verl. Bitte abzugeben Emmerich, Schlosserstraße 8. *

Die „HN-Kleine": Ein bißl und klein, will Heller euch sein!

Vermietungen

Beruhigtsig. alleinsteh. Frau, findet ruhiges, sonniges Zimmer (Norden), 20.-, ob. Federbett, Wäsche, Selbstbed. Ang. A. 3201 HN.

Leeres Zimm. frei Schwetschkestraße 40, 1. rechts.

Hübl. Zimmer an ältere Frau vermietet. Angebote L. 1475 HN. (f

Bahnnähe gut möbl. Zimmer frei Forsterstr. 50, III. rechts.

Zimmer, freundl. möbl., sof. bezieehbar, Nähe Walhalla. Rudolf, Alte Leipziger Straße 1.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten Hindenburgstr. 45, 1. Etg.

3-Zimmer-Wohnung, 45 RM., an Kinderreiche zu vermieten. Angebote O. 3894 HN.

TIERMARKT

Spitz-Rüde, klein, weiß, 1 Jahr, verkauft Berthold Schulz, Hindenburgstraße 57. Ruf 31360. (h

LICHTSPIELTHEATER

„Rili im Rittersaal". 10 Wochen. Willy Forst's **„Wiener Blut".** Ein Wien-Film im Tobis-Verleih nach Motiven der gleichnamigen Operette von Johann Strauß, mit Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingen, Hans Stork. **Wochenschau.** Tägl.: 2.30, 4.50, 7.40. Jugendl. über 14 J. zugel. Vorverkauf 1—12 Uhr.

Ringtheater, Waisenhausring 8. „Jenny und der Herr im Frack". Eine entzückende Liebesgeschichte der Bavaria mit Gusti Huber, Paul Kemp, Johannes Heesters, Hilde Hildebrand, Lucie Sims. Beiprogramm: Kulturfilm und **Wochenschau.** Täglich 2.30, 4.30, 7.40 Uhr. Jugendl. unter 18 Jahren nicht zugelassen. Vorverkauf tägl. ab 1 Uhr. Sonnabend und Sonntag 11—12 Uhr. (e

CT. Riebeckplatz. Wir verlängern nochmals! 5. Woche! Der Großerfolg eines herrlichen, musikalischen Lustspiels! **„Die Nacht in Venedig"** mit Heidemarie Hatheyer, Paul Wegener, Hansjörg Nielsen, Harald Paulsen, Musik: Franz Doelle. **„Des Weidmanns hohe Kunst".** Kulturfilm. **Wochenschau.** Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen. 2.00, 4.40, 7.40. Vorverk. 11—12 Uhr.

CT. Gr. Ulrichstr. 51. 3. Woche! Ein Lustspiel, wie es sich nicht besser wünschen können! **„Alles für Gloria".** Mit Laura Solari, Gustav Knuth, Hansjörg Felmy, Lesser, Lizzi Waldmüller, Leo Slezak, Henry Lorenzen. **„Bronzegold".** Kulturfilm. **Wochenschau.** Jugendl. über 14 J. zugel. Tägl. 2.10, 4.40, 7.30. Vorverkauf täglich 1—12 Uhr.

CT. Schauburg. Ab heute, Dienstag: Die große Wiederaufführung! Brigitte Horney, Karl Ludwig Diehl in dem packenden Ufa Film **„Der große Domino".** Ein Sittenbild der Vorkriegszeit. — In den Falten des grünen Dominos wohnt das Verhängnis! Für Minuten sichert er zwar — auf dem großen Münchener Faschingsball — das Glück zweier Liebender ..., um so grausamer aber zerstört er es noch am selben Abend. Ein packendes Schicksal eines blühenden Menschenlebens aus Kulturfilm. **„Achtung, Kurve!" — Die neue Wochenschau.** Jugendliche nicht zugelassen! Täglich: 2.10, 4.40, 7.30 Uhr. Vorverkauf täglich ab 1 Uhr.

Ufa-Theater, Alte Promenade. Zwischen Dramatik und Spannung, zwischen Humor und Geistlichkeit wickelt und erfüllt sich das Erleben einer Frau von heute. Zarah Leander —, einer gefeierten Varieté-Sängerin, die sich nur dann wohl fühlt, wenn das Gesetzte ihr Wort lösen kann und somit in einen starken Konflikt um ihre Liebe gerät — **„Die große Liebe".** Dieser fesselnde, gegenwartsnahe Großfilm der Ufa, nach dem der zur Zeit in den „Illustrierten Nachrichten" erscheinende gleichnamige Roman geschrieben ist, mit Zarah und Rolf Hansen mit gereifter Gestaltungskunst inszeniert, ist in den weiteren Hauptrollen mit Viktor Staal, Paul Hörbiger und Grethe Weiser besetzt. **„Geheimnisvolle Moorweit".** Ufa-Kulturfilm. **Wochenschau.** Ab heute Dienstag: Tägl. 2.00, 4.45, 7.45. Jugendl. zugelassen. Vorverkauf täglich 11 bis 12 Uhr. Keine telephonisch. Bestellungen. Platzkarten unzulässig.

Casino-Lichtspiele, Hardenbergstraße 1. Heute bis Donnerstag: **„Liebe Flasche".** Mit Hans Albers, Olga Tschechowa, Dorothea Wieck. Anfang täglich 5.00, 7.30 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Capitol. Lauchstädter Straße 1a. Ruf 357 13. Heute letzter Tag: Der Großfilm der Ufa **„Heimkehr"** mit Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger u. a. In diesem Film bezeugen wir das Leben in Bitternissen, wie sie nur ein Menschenherz tragen kann, in ihm schwingt aber auch der Wert, lebt die Freude des Gerechten und der schlichte Stolz des Soldaten. Jugendliche haben Zutritt. Beginn täglich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Vorverkauf täglich ab 13.30 Uhr. Kommenden Sonntag, 9.30 Uhr und 11.30 Uhr, zwei Frühvorstellungen mit dem neuen Spielfilm **„Die Heilige und ihr Narr".** Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze! Vorverkauf ab heute.

Ol. Steinweg 12. Ab heute bis Donnerstag, 4.45 und 7.15 Uhr, das große Film-Lustspiel: **„Die Unschuld vom Lande"** mit Lucie Englisch, Fr. Roberts u. v. a. Ein herzerfrischender Film, voller Witz und Humor, wirklich ... zwei vergnügte Stunden! Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf für 7.15 Uhr ab 5.00 Uhr. Besuchen Sie bitte unsere Veranstaltungen 4.45 Uhr, denn der Abendanfang ist groß. (h

GASTSTÄTTEN

Kaffeehaus Franke, Große Steinstraße 22. Täglich ab 19 Uhr Konzert. Dienstag geschlossen. (h

Grüne Tanne, Mansfelder Str. 58. Wegen Brandschaden bis auf weiteres geschlossen. (h

Café Rheingold, am Rannischen Platz. Sonnabend ab 18 Uhr, an den übrigen Tagen 19 Uhr, sonntags ab 16 Uhr Unterhalt. Konzert. Vorzügliche Kaffee. (h

Großgaststätte am Fall. Delitzscher Straße 2, am Riebeckplatz. Täglich ab 16.30 Uhr spielt die Unterhaltungskapelle Joh. Hiller. Bestgepflegte Freyberg-Biere. Küche in bekannter Güte. Donnerstag geschlossen. (h

Gaststätte Bad Wittekind. Mittwoch und Donnerstag nachmittag 16 Uhr großes Gartenkonzert, nur bei schönem Wetter. (h

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194208040/fragment/page=0004